

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frs. 1/4 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

Die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei älteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebühren für die 3-spaltige Sammonbeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dales Nachf. Max Augustfeld & Emerich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, G. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 80.

Mittwoch, 10. April 1901.

XXII. Jahrgang

Russische Zustände.

Bukarest, den 9. April 1901.

Wenn man die Regierungszeit Alexanders II. von Rußland überfliegt, so gewahrt man ein seltsames Schwanzen: Bald Ansätze zu Reformen und liberale Ideen, und dann wieder ein Zurücksinken zur absoluten Selbstherrschaft des alten Zarenthums; bald moderne Gedanken und bald mittelalterliche Vorstellungen halbasiatischen Charakters. Nikolaus II. scheint diese zwiespältige Beanlage seines Großvaters geerbt zu haben. Auch der heutige Kaiser alle Kräfte in sich vereinigen will, und während die eine sich zu rein menschlichen Idealen begeistert, hält sich die andere an die tatsächlichen Verhältnisse mit klammernden Organen.

Als vor drei Jahren das Moskauer Manifest in die Welt ging, da fehlte es wie überall, so auch in Deutschland, nicht an Köpfen, die das Abrüstungsprojekt als Utopie hinstellten und jede Anbahnung zur Verwirklichung als unnütz erklärten. Aber hiervon abgesehen waren wohl alle darin einig, daß es den Zaren gedrängt habe, von den Denkmalsstufen eines Ahnen „Friede“ in die Welt zu rufen, und die edlen Empfindungen seines Herzens in die That zum Wohl der Allgemeinheit einzusetzen. Von einem solchen Monarchen durfte man Manches hoffen, Großes erwarten. Kaiser Nikolaus hat aber nicht den Weg beschritten, den man durch jene hochherzige Erklärung als inauguriert betrachten mußte. Hat ihn das Fehlschlagen der Haager Konferenz so schwer enttäuscht? Ist der Einfluß anderer denkender Rathgeber mächtig geworden? Wer vermöchte das zu entscheiden! Aber die gewalttätige Russifizierung Finnlands, des treuen Großherzogthums, wie die jüngste gewalttätige Unterdrückung jeder freieren Geistesregung beweist jedenfalls, daß ein Umschwung der Anschauungen an höchster Stelle im russischen Reich eingetreten ist.

Für die augenblicklichen Verhältnisse ist der Fall Piratoff typisch. Ein Student hat durch unvorsichtige und wohl auch thörichte Handlungen politischer Demonstration die Freiheit vermisst; er wird weit im Süden zwangsweise in das Militär gesteckt. Wie es ihm dort ergangen, entzieht sich natürlich der genaueren Kenntniß; vernünftlich aber sehr traurig. Denn aus purem Vergnügen verweist sich kein gebildeter Mensch an einem Vorgesetzten, und das geschah leider. Der ehemalige Student wurde infolge dessen vor ein Kriegsgericht gestellt und das verfuhr summarisch: Piratoff wurde zum Tode verurtheilt und erschossen. — Das ist eine furchtbare Tragödie und sie wirkt um so tie-

fer, als sie nicht den Ausnahmefall, sondern die Regel bildet. Wer mißliebiger ist, wird unter die Soldaten gesteckt und dort heißt es: biegen oder brechen. Die meisten brechen wohl zusammen, wenn auch nicht vor der Kugel, so unter der eisernen Schwere des ungewohnten Dienstes. Wer sonst irgendwo sich an persönlichen oder geistigen Rundgebungen betheiligt, den trifft die ganze Strenge der Obrigkeit. Straßendemonstranten reiten und hauen die Kosaken zusammen, Schriftsteller und Professoren verfehlt man strafweise nach dem fernen Osten, literarische Verbände werden glattweg aufgelöst, Mitglieder ganz harmloser Verbindungen werden mit Kerker bestraft.

Aus einer solchen Sphäre sind die Ministerattentate zu verstehen; sie sind Ausbrüche der Verzweiflung, begangen von Leuten, die da glauben, das System der Unterdrückung beruhe auf einigen Männern wie Pobjedonoszew oder Bogolepov. Und vielleicht haben diese Menschen nicht Unrecht, wenn sie gerade in den Rathern des Czaren den Geist des brutalen Despotismus wittern. Es ist kaum zu glauben, daß Kaiser Nikolaus die Zustände, wie sie liegen, übersehen, er wird sicherlich beeinflusst von Leuten, die seine nach zwei Richtungen gravitirende Natur kennen und benutzen. Unter solchen traurigen Umständen ist es kaum zu erwarten, daß ein glücklicher Zufall den rechten Mann an die Seite des Czaren führen, der ihm, treu gefinnt, die Augen öffnet, die Kamarilla der Gewaltmenschen bewältigt und die edlen Saiten in Nikolaus II. zum Segen vieler Millionen in Schwingung versetzt.

Französische und englische Nebenbuhlerschaft zur See.

Man schreibt aus London, 5. April. Der Kriegshafen Biserta an der Küste von Tunisien soll den Franzosen ganz vornehmlich als Ausfallthor gegen die britische Mittelmeerstellung dienen. Das bedarf keines besonderen Hinweises mehr. Aber abgesehen von Biserta und anderen französischen Mittelmeerstationen, die den Zweck haben, eine Beherrschung des Seewegs von Gibraltar nach Malta zu ermöglichen, sucht Frankreich sich drei starke Operationsbasen auf der Wasserstraße zu schaffen, die uns Kap der guten Hoffnung nach Indien und Ostasien führt. Die erste derselben ist Dakar in Senegambien, wofür eine neue Summe von 10,550,600 Fr. vom Parlament genehmigt worden ist. Dakar soll das Hauptquartier für eine Flotte von Kreuzern werden, die die Aufgabe hätten, das atlantische Meer an der Westküste von Afrika entlang abzustreifen, und es ist gleich-

zeitig vorgesehen, daß eine Station in Port de France in Martinique (Antillen) errichtet wird, so daß die Zerstörer der Handelschiffe den östlichen und westlichen Theil des Ozeans zu bestreifen imstande wären und ihre Operationen nordwärts erstrecken könnten, um den Kurs von Handelschiffen zu durchkreuzen, die zwischen England und Westindien fahren. Die zweite Basis ist in Diego Suarez in Madagaskar, welches die Meerestrafen zwischen dem Kap und Ostindien beherrscht. Die Ausrüstung dieses Hafens wird als äußerst dringend und nothwendig erachtet, und die Kammer hat eine Nachtragssumme von 10 Millionen Francs bewilligt, um die Anlegung eines Trockendocks zu ermöglichen. Diego-Suarez soll eine der stärksten Marinestationen im indischen Meere werden und wird daher von England als eine ständige Bedrohung Südafrika's angesehen. Die Arbeiten in Saigon, für welche gleichfalls ein weiterer Betrag, und zwar von 3 Millionen Francs, gewährt worden ist, werden zum Schutze der indo-chinesischen Besitzungen Frankreichs ausgeführt und werden eine Basis für Kriegsschiffe bilden, die in chinesischen Gewässern operiren. Man ersieht also, daß Frankreich sich eine Kette von Stationen schafft, die den westlichen Theil des Mittelmeeres abschließen und die britischen Stellungen in Gibraltar und Malta neutralisiren sollen, und daß es außerdem die Seestraße um das Kap der guten Hoffnung herum durch die Errichtung stark besetzter Plätze in Dakar und Diego-Suarez zu beherrschen sucht, von wo aus die Zerstörer von Handelschiffen über ein weites Gebiet operiren und wohin sie, wenn nöthig, sich Schutz suchend zurückziehen können. Alle jene Arbeiten, zu denen die Gelder mit größter Bereitwilligkeit von der französischen Volksvertretung gewährt wurden, sind wesentlich auf die Aggressive berechnet, und England wird sich daher in die Nothwendigkeit versetzt sehen, große Opfer zur Durchführung von Abwehrvorkehrungen zu bringen, womit es allerdings bei der jetzigen Anspannung seiner Finanzkraft seine Schwierigkeiten haben wird.

An alle Geistlichen der Welt.

In der April-Nummer der „Positivist Review“ ist ein Aufsatz der japanischen Buddhisten „an alle Geistlichen der Welt“ erschienen, der in vieler Hinsicht bemerkenswerth ist. Das Schriftstück beginnt mit der Anerkennung der fundamentalen Einheit aller großen Religionen der Erde und wendet sich dann mit einem Appell an alle Priester zu Gunsten des Volkes von China. Die Gemüthsverfassung des chine-

Heuiletton.

Ein- und Zweizeiler.

Von Julius Stettenheim.

Tadeln ist selbst leichter als Schlechtermachen.

Mancher, der sich verheirathet hat, denkt: Na, nun kann mir ja nichts Schlimmes mehr passieren!

Wenn sich Jemand an die Stirn schlägt und ausruft: O ich Esel! so ist dies oft nichts als eine Indiskretion.

Wenn man galant ist nennt man eine häßliche Frau eine eigenartige Schönheit.

Es giebt Dramen, welche in allen Katalogen aufgeführt werden.

Wenn das Brandstiften mit Recht so streng bestraft wird, warum nicht ebenso streng das Ehestiften?

Der Zahlkellner ist zu beneiden. Wenn man ruft: Kellner, zahlen! so mahnt man nicht ihn, sondern sich selbst.

Die Männer halten die Treue für schwer, sonst würden sie nicht von den Frauen verlangen, daß sie sie fortwährend üben.

Der Regen ist wie Jemand, der enttäuscht wird, denn er fällt immer aus den Wolken.

Lügen haben kurze Beine, aber in Siebenmeilenstiefeln.

Was manche Kritiker gegen erfolgreiche Bühnenauctoren aufreißt, ist nicht Brot, sondern Sektneid.

Liebesglück ist nur vollkommen, wenn es keine Zeugen hat. Kann etwa deshalb nicht ohne Zeugen geheirathet werden?

Ich kann es nicht leiden, wenn bei Tisch ein Orchester etwas zum Besten giebt, nämlich den musikalischen Lärm.

Auch die Hausnechte nennen sich Herren der Schöpfung.

Nur der kann wahrhaft barmherzig sein, dem der Hunger Anderer wehthut.

Kein Journalist kann von der Luft leben, aber Mancher lebt von dem, was er aus der Luft greift.

Das Sprüchwort „Ende gut, Alles gut“ hat noch Niemand veranlaßt, seine gut endende Krankheit für gut zu halten.

Am meisten sagen nichtsagende Leute.

Es ist recht bedauerlich, daß nicht aus allen gewiegten Knaben gewiegte Männer werden.

Niemand kann einer Frau so den Hof machen, wie sie ihn sich selbst macht.

„Man ist nicht umsonst der Freund eines Theater-Direktors,“ sagte der Besitzer eines Freibillets.

Die Wege des Schicksals sind unberechenbar. Es giebt Hasen, welche von einem Sonntagsjäger getroffen werden

Es giebt Gedächtnisse welche so schlecht sind, uns Jeden wiedererkennen zu lassen, der uns einmal vorgestellt worden ist.

Wenn es humane Eisenbahnverwaltungen gäbe, so gäbe es auch Coupsés für Schnarcher.

Früher gab es Damen, die einen Doktor glücklich gemacht haben, heute sind sie glücklich, den Doktor zu machen.

Die Leinwand ist jetzt häufig nur eine japanische Wand, hinter welcher sich die Talentlosigkeit eines Malers verbirgt.

Auch bei den Katzen ist die Liebe ein Kaufsch, aber nicht ohne Kater.

Die Kleider der Backfische sind unten, die der Frauen oben kurz. Häufig sollte es umgekehrt sein.

Ein langweiliger Mensch, der nicht einschlafen kann, ist eines der vielen Räthsel des Lebens.

Wenn die Dinte erröthen könnte, wie viele Gedichte und Roman-Manuskripte ging rothgeschrieben in die Druckerei!

fischen Volkes wird mit dem Sage gekennzeichnet: „Hundert Millionen Seelen wissen tatsächlich nicht, woran sich zu halten.“ Es sei unter diesen Umständen den Priestern, die die Seelen zu leiten haben, unmöglich, mit gefalteten Händen stille zu bleiben. Mit großer Objektivität und philosophischer Gelassenheit bespricht der Aufruf das Wirken christlicher Missionäre in China, das durch die Toleranz der in religiösen Dingen außerordentlich duldsamen Chinesen wesentlich gefördert wurde. Wie es gekommen, daß die Milde und Duldsamkeit plötzlich in Grausamkeit und Verfolgung umgeschlagen, das erklären die japanischen Buddhisten mit der Sorge und dem Schrecken, welche durch das immer mächtigere Eindringen der Fremden hervorgerufen wurden. Den Missionären folgten gewöhnlich die Konsuln, den Konsuln die Generale und hinter jedem Manne, der mit der Bibel in der Hand daherkam, sahen die Chinesen bereits den Krieger mit Speer und Schwert. Aus dieser Wahrnehmung, aus dieser Furcht entsprang die Boxer-Bewegung. Da nun die Dinge einmal so weit gekommen, so appellieren die japanischen Buddhisten an die christlichen Geistlichen, ihre Missionäre zu bewegen, alle Akte der Rache und Vergeltung zu unterlassen und sich künftig aller Handlungen zu enthalten, die die Chinesen als Störung ihrer sozialen Institutionen betrachten könnten. „Achtung den Sitten und Gebräuchen der Chinesen!“ Es liegt viel Beherzigtwerthes in dieser Formel, welche die Europäer, meist zu ihrem eigenen Schaden, bisher nicht genügend berücksichtigt haben.

Verleihung des Leopold-Großkreuzes an Herrn v. Koerber.

Aus Wien wird die Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens an den Ministerpräsidenten Herrn v. Koerber gemeldet. Diese Oftergabe, mit der Kaiser Franz Joseph seinen Premierminister ehrt, ist zweifellos nicht von dem gewöhnlichen Ordens-Ceremoniell diktiert, welches eine gewisse Stala für die höchsten Beamten vorschreibt, sondern von dem Wunsch des Monarchen, seiner Zufriedenheit mit der Politik des Herrn v. Koerber Ausdruck zu geben.

Die Bemühungen Koerber's liegen in erster Linie auf dem Felde der inneren österreichischen Politik. Nach der Thätigkeit eines Baden und Thun, welche den deutschen Wurzelstock des Staatslebens untergruben und es völlig vergaßen, daß Oesterreich unalter deutscher Boden, die Ostmark gegen Ungarn, Dürken und Slaven war, hat Herr v. Koerber die alte Basis wieder betreten, und auf ihr ist er bemüht, ein lebensfähiges Parlament zu erhalten. Jahrelang sind die wichtigen Aufgaben unerfüllt liegen geblieben, weil die Obstruktion und der Parlamentsstandal auf der Tagesordnung standen; diese Zustände zu beseitigen war nur möglich, wenn eine kräftige Regierung dem Parlament gegenüberstand, das heißt ein energischer Kabinettschef mit bestimmten festgelegten prinzipiellen Entschlüssen und entschlossen, der Mißwirtschaft ein Ende zu machen, koste es, was es wolle. Kaiser Franz Joseph hat diesen Mann in Koerber gefunden, das beweisen schon die Ansätze zum neuen Aufblühen des parlamentarischen Lebens und die weitgreifenden Pläne, die der Volksvertretung vorgelegt werden. Aber auch für die auswärtige Politik scheint Herr v. Koerber der richtige Mann zu sein. Es kann doch nicht gleichgültig sein, ob an der Donau germanischer Geist herrscht, oder ob das vielsprachige Reich slavischen Einflüssen zugänglich. Die vorjährige Reise Kaiser Franz Josephs, wie der bevorstehende Besuch des deutschen Kronprinzen bilden in dieser Hinsicht gute Vorzeichen und auch hierin ist die geschickte Hand des Ministerpräsidenten zu erkennen, denn sein Monarch einen werthvollen Beweis des Vertrauens in der Verleihung des Großkreuzes gegeben hat.

Die Antwort des Königs.

Das Präsidium der Kammer sowie die von der Kammer gewählte Adresskommission wurden gestern Mittag von Sr. M. dem Könige mit dem üblichen Ceremoniell empfangen. Der Präsident der Kammer, Herr M. Feredyde verlas die Antwortadresse auf die Thronrede auf welche S. M. in folgenden Worten erwiderte.

„Herr Präsident, Meine Herren Deputirten! Ich constatire mit der lebhaftesten Freude, daß die Deputirtenkammer, durchdrungen von den Schwierigkeiten, welche das Land durchdringt, entschlossen ist, denselben durch strenge Sparsamkeitsmaßregeln in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes ein Ende zu machen, indem sie damit beginnt, daß sie jene Ausgaben beseitigt, welche lange Zeit das Budget ohne Nutzen für die gute Verwaltung des Staates belastet haben. Mit der Zeit hätten diese unverhältnißmäßig großen Ausgaben unsere Produktionsquellen zum Versiegen gebracht und hätten selbst unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit in Gefahr gebracht, welche ebenso kostbar ist als die politische Unabhängigkeit.“

„Ich bin überzeugt, daß bloß die Rücksicht auf das allgemeine Interesse Sie auf diesem heilsamen Wege leiten, und daß später das Volk diejenigen segnen wird, welche die Kraft gehabt haben, diese Mission zu erfüllen, um seine Zukunft zu sichern.“

Die Sparsamkeit drängt sich allen sozialen Schichten ebenso wie dem Staate auf. Sie muß wie die Arbeit selbst gepriesen und geehrt werden, denn ohne die eine und ohne die andere gibt es weder Wohlstand, noch Kraft, noch selbst wahre Würde.

„Ihre Anstrengungen und die unbegrenzte Unterstützung, welche Sie meiner Regierung leisten werden, geben Mir die absolute Sicherheit daß der Erfolg in vollem Maße erreicht werden wird. Von ganzem Herzen danke ich Ihnen für die Gefühle der Liebe und Ergenheit welche Sie uns, der Königin, Mir und meiner Familie in so warmen Worten ausdrücken.“

Die Antwort des Senates auf die Thronrede.

Sire, Das Wohlwollen, mit welchem Ew. Majestät die neue Vertretung des Landes begrüßt und die patriotische Mahnung, welche Sie an dieselbe gerichtet haben, unermüdetlich im Vereine mit der Regierung an der Verbesserung der finanziellen Situation zu arbeiten, hat in unsern Herzen einen mächtigen Widerhall gefunden. Die ersten vor den Thron kommenden Worte des Senates werden Worte tiefer Dankbarkeit an Ew. Majestät sein, welche auch diesmal durch Worte und Thaten es verstanden hat, die Herzen zu erheben und Alle zu Opfern und zur Arbeit im heiligen Interesse des Vaterlandes anzuspornen.

Au der Schwelle dieser neuen Legislaturperiode macht sich der Senat, Sire, eine theure Pflicht, Ihnen den Zoll der Liebe und unbegrenzten Ergebenheit darzubringen, da in allen schweren Lagen Ihr Herz im Vereine mit jenem der Nation geschlagen und ihre Sorgen, Leiden und Bedürfnisse getheilt hat.

Sire, Die Hauptfrage, welche das Land sowie Ew. Majestät im gegenwärtigen Augenblicke beschäftigt, ist die Bedrängniß, in welcher sich das Land wegen der allzu großen Ausdehnung befindet, die es in kurzer Zeit seinen Ausgaben sowie den auf Grund von Anleihen unternommenen Arbeiten von öffentlicher Nützlichkeit gegeben hat.

Sire, Das Land ist tief davon durchdrungen, daß das einzige wirksame Mittel gegen dieses Uebel vor Allen in der Reduzierung der Ausgaben und in ihrer Einschränkung in den Grenzen seiner Kräfte besteht. Deshalb wurde die von der Regierung Ew. Majestät inaugurierte Politik der Sparsamkeit mit Freude und mit einem Gefühl der wahren Erleichterung im ganzen Lande begrüßt. Und wenn alle möglichen Ersparnisse realisiert sein werden, wird das Land gerne die neuen Lasten annehmen, die ihm auferlegt werden und wird bereit sein, jedes Opfer zu bringen, um den Staat aus der Noth zu ziehen, in der er sich befindet, und ihn in Zukunft vor derartigen schweren Versuchungen zu bewahren.

Sire, Durchdrungen von diesen Gefühlen werden wir es daher für unsere erste Pflicht erachten, der Regierung Ew. Majestät unsere volle Unterstützung zu leisten, damit sie den gegenwärtigen Bedürfnissen Stand halten, den Credit des Landes aufrecht erhalten und für die Zukunft ein sicheres und constantes Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herstellen. Für die Erfüllung dieses Werkes indessen, und um alle ihre Bemühungen der Verbesserung der ökonomischen und finanziellen Situation widmen zu können, bedarf das Land sowie die Regierung Ew. Majestät des Friedens. Deshalb hat der Senat diesesmal mit besonderer Befriedigung die von Ew. Majestät gegebene Versicherung vernommen, daß die Aufrechterhaltung des Friedens durch den einstimmigen Entschluß der Großmächte gesichert ist, und daß unsere Beziehungen zu allen Staaten die besten sind. Da in dieser Weise jede Eventualität äußerer Verwicklungen beseitigt erscheint, wird das Land alle seine Anstrengungen auf die Lösung der inneren Schwierigkeiten richten können, und wir zweifeln nicht, daß es in der Arbeit und in dem Patriotismus Aller die Kraft finden, diese Schwierigkeiten zu überwinden.

Sire, Die vollständige Uebereinstimmung, welche die bezüglich zwischen allen Faktoren des Staates existirt, und die mächtige Unterstützung, welche dieselben in der allgemeinen Empfindung des Landes finden werden, auf welche sie sich stützen, stellen uns hierfür die sicherste Bürgschaft dar.

Sire, Befeuert von diesen Empfindungen und mit vollem Vertrauen in die Zukunft, bitten wir den Allmächtigen, daß er Ihnen noch viele Jahre für das Glück des Landes schenken möge, und wünschen Ihnen Sire, von ganzem Herzen, daß Sie das heilige Fest der Auferstehung in Glück und voller Gesundheit zubringen mögen.

Es lebe Ew. Majestät! Es lebe J. M. unsere gute Königin! Es lebe der Kronprinz, die holdselige Prinzessin Maria und die ganze Familie.

Berichterstatter,
C. Costescu-Comaneanu.

Parlament.

Kammer Sitzung vom 8. April 1901.

Die Sitzung wird um 9 Uhr 10 Minuten früh unter dem Präsidium des Herrn M. Feredyde eröffnet. — Dem Protokoposcu verliest das (von uns uns bereits im Wortlaute gebrachte) Gesetzprojekt, durch welches die organischen Gesetze betreffend die Gehälter der öffentlichen Beamten theilweise abgeändert werden. — Vladescu sagt, daß ihm die Erhöhung der Grundsteuer in einem Augenblicke, wo die Beamten billigere Wohnungen zu suchen gezwungen sind, nicht zeitgemäß erscheine. — Der Finanzminister erklärt, er habe sich bei der Herstellung des budgetären Gleichgewichtes mehr auf die indirekten als auf die direkten Steuern gestützt, weil die Ersteren sich sicherer eintassiren lassen. — Das ganze Gesetz wird hierauf einstimmig angenommen. — C. Bratiaru verliest das Gesetzprojekt, durch welches das Gesetz über die geistlichen Getränke modifizirt wird. Bei dieser Gelegenheit tritt Vladescu dafür ein, daß die Fabrication von Izuita aus Essenzen verboten werde, und das Gesetzprojekt wird mit großer Majorität angenommen. — Um 11 Uhr wird die Sitzung für drei Stunden unterbrochen und um 2 Uhr wieder eröffnet. Der Präsident verliest unter dem Beifall des Hauses die von Sr. M. auf die Adresse der Kammer ertheilte Antwort, und das Haus geht hierauf zur Debatte über das Generalbudget des Staates über. Berichterstatter C. Costescu verliest seinen Bericht über das Einnahmen- und Ausgabenbudget für das Jahr 1901—1902. — N. T. Popp erinnert daran, daß er schon im Jahre 1886 die heutigen schweren Zeiten vorausgesehen und Maßregeln für die Berhütung des Uebels verlangt habe, ohne daß man auf ihn

hörte. Heute aber seien wir durch die Verhältnisse gezwungen, in erster Reihe an die Folge unserer frühern Sorglosigkeit zu denken. Es sei absolut notwendig die Interessen der kleinen Landwirthschaft zu studiren, auf welche sich unsere ökonomische Unabhängigkeit stützen könne. Der Unterrihtsminister überreicht der Kammer das Budget der Schulkasse und Herr Pallade das Budget des Credit agricole. — Peter Carp sagt, er sei durch höhere Erwägungen gezwungen, den optimistischen Egoismus der Kammer zu trüben. Er könne sich dem Anathema nicht anschließen, welches der Berichterstatter über alle Parteien wegen ihrer finanziellen Unüberlegtheit ausgesprochen habe, denn die einzige Schuld aller bestand darin, daß sie bei der Contrahierung von Schulden nicht auch gleichzeitig die Ressourcen geschaffen haben, aus welchen diese Schulden bezahlt werden sollten. Die heute angewendeten Maßregeln stellen bloß ein Provisorium dar. Weder der Finanzminister noch der Berichterstatter sprechen von den 20 Millionen unbedeckter Lasten die aus der Vergangenheit übrig geblieben sind, und welche die Realisirung der mit krämermäßigen Ersparnissen bewerkstelligten Ueberschüsse nicht abwarten können. Was würden wir machen, wenn die Ruhe Europa's gestört würde, und wir in der Reserve keine Waffen für unsere starke Armee hätten. Das heutige Budget entspreche nicht den gegenwärtigen Bedürfnissen des Staates. 5 Millionen von den jetzt gemachten Ersparnissen werden im nächsten Jahre nicht mehr erzielt werden können, und das beweise, daß die Ersparnisse der Liberalen provisorische seien und für die Zukunft die Finanzen des Staates nicht bessern. Die Herabsetzung der Beamtengehälter sei eine ungerechte und grausame und gegen Leute gerichtet, welche sich nicht widersetzen können und es natürlich vorziehen, weniger zu verdienen, statt vor Hunger zu sterben. Selbst wenn alle im Budget vorgesehenen Einnahmen realisiert werden, wird es unbedingt notwendig sein, im nächsten Jahre neue Einnahmen im Betrage von 8 Millionen zu schaffen. Es sei nicht wahr, daß das Land mit Steuern überlastet sei, im Gegentheil, unser Land bezahle nicht soviel, als es bezahlen müßte, nicht bloß um die Organisation als Staat, die wir uns gegeben, zu bewahren, sondern auch um diese Organisation zu vervollkommen, für welchen Zweck man unbedingt Ueberschüsse haben müsse. Diejenigen, welche das heutige Budget für eine wertvolle Arbeit halten, täuschen entweder sich selbst oder die Andern. — Die Sitzung wird auf 10 Minuten unterbrochen und nach Wiederöffnung Herr C. Costescu das Wort ertheilt. Redner widerspricht den Ausführungen des Vorredners und sagt, alle Budgete seien Provisoriate, und es sei nicht die Hauptsache, daß man Budgete mit Ueberschüssen votire, sondern daß die Budgete mit Ueberschüssen abschließen. Das Staatsbudget werde nicht für immer bei der heute fortgesetzten Ziffer stehen bleiben, sondern werde noch allmählich mit der allgemeinen Steigerung des Vermögens des Landes anwachsen. Rumänien werde nicht einen würdigen Platz unter den Staaten der Welt einnehmen, wenn es nicht verstehen werde, seinen Verpflichtungen nachzukommen. (Stürmischer Beifall.) — Pann sagt, das vorliegende Budget sei dem Budgete der ersten konservativen Regierung sehr wenig ähnlich, dafür aber habe es sehr viele Aehnlichkeit mit dem Budgete des Herrn Carp. Redner analysirt das Budget von 1899 und sagt, es könne keine Aehnlichkeit zwischen dem so fantastischen Budgete und dem Budgete der Herren Pallade und Costinescu geben. Er werde für das gegenwärtige Budget stimmen, das ohne Gleichen dastände. Um 7 Uhr 10 Abend wird die Sitzung geschlossen.

Senatsitzung vom 6. April 1901.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 Minuten unter dem Vorhise des Herrn Eug. Statescu eröffnet. — Der Justizminister bringt folgende Gesetzprojekte ein: Verlängerung der Handelsconvention mit Bulgarien bis zum 1. Januar 1902; Aufhebung des Verwaltungsrathes der Eisenbahnen; Reduzierung des Versicherungsfonds des Seeschiffahrtsdienstes um 300.000 Frs.; Reduzierung des Reservefonds der Eisenbahnen um 1/2 Prozent. — Es wird das Antwortprojekt auf die Thronrede verlesen, worauf General Manu das Wort ergreift und erklärt, er sei der einzige Repräsentant der konservativen Partei im Senate. (Die Herrn B. Missir und Th. Rosetti bitten um das Wort.) Diese seine Erklärung stehe mit seinem Betragen von dem ersten Augenblicke an in Uebereinstimmung, wo die sogenannte Fusion ausgesprochen worden sei — Es sprachen noch die Herrn Missir und Rosetti, welche letzterer erklärt, daß er Niemanden gestatte ihm und seinen Freunden das Recht abzutreiten, sich Konservative zu nennen. — Nach Botirung der eingebrachten Gesetzprojekte wird um 6 Uhr Nachmittags die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 9. April 1901.

Tageskalender. Mittwoch, 10. April. Prot. Gzechiel Kath. Gzechiel Orthodox. Hilarion.

Diplomatisches. Der erste Sekretär der englischen Gesandtschaft Herr Browne, welcher nach einer schweren Krankheit von den Aerzten zur Reconvalaleszenz nach Mentone geschickt worden war, woselbst er mehrere Monate zubrachte, ist vollkommen wiederhergestellt nach Bukarest zurückgekehrt und hat seinen Posten wieder übernommen. — Der Attachee der englischen Gesandtschaft Herr Siddel ist auf Grund eines Urlaubs von Bukarest abgereist.

Parlamentarisches. Gestern wurde in der Kammer der Generalbericht des Herrn Emil Costinescu über das Budget des Staates für das Jahr 1901—1902 vertheilt. — Die Naturalisirungskommission des Senates hat sich zusammengesetzt und hat Herrn Paul Lazar zum Präsidenten und Herrn C. Daculescu zum Sekretär gewählt.

Evangelische Armenpflege Die Confirmationsfeier die Sonntag den 25. März (7. April) als am diesjährigen Palmsonntage in der evangelischen Kirche stattfand, hat

wie alljährlich den Anlaß zur Betätigung des Wohlthätigkeitswesens in der evangelischen Gemeinde gegeben. Frau Sofie M. Bragadir hat einen Knaben und ein Mädchen vollständig eingekleidet. Frau Abele und Frau Karnbach je einen Knaben, Frau Silber fandte ein fertiges Kleid für ein Mädchen und Stoff für einen zweiten, Fr. Th. Zehender stattete ein Mädchen vollständig aus. Von Herrn Consul Staub erhielt die evangelische Armenpflege ein großes Stück Seidenwand aus diesem Anlaß. Die Firmen La oraşul Brăni und Schlefinger successor (S. Johannides) spendeten je ein Stück Stoff für die Knabenkleider und außerdem wurde von verschiedenen Gemeindegliedern noch brauchbare Anzüge eingekauft, so daß im Ganzen nicht weniger als 16 Knaben und 8 Mädchen zu diesem hohen Feste der Gemeinde mit ein demselben angemessenen Kleidung versehen wurden.

Außerdem hat eine edle Frau aus Anlaß der Einsegnung ihres Sohnes zwei arme Familien mit je 30 Lei durch den Obmann der Armenpflege unterstützt. Gott segne diese reichen Gaben an den Geben und Empfängern!

Der neue evangelische Pfarrer in Jassy. Wie uns aus Jassy gemeldet wird, hat daselbst vorgestern Sonntag unter zahlreichster Theilnahme der deutschen Colonie sowie im Beisein der Vertreter der Behörden die Installation des neuen Pfarrers der evangelischen Gemeinde, Pastor Doctor Mühlmann stattgefunden. Der neue Seelsorger wurde zum Gegenstande herzlichster Ovationen seiner Pfarrkinder. Am Abend veranstaltete die deutsche Colonie zu Ehren des Pfarrers im deutschen Consulatgebäude ein solennes Bankett.

Die rumänische Akademie hat die Herren J. Mihaly aus Marmarosch-Szigeth in Siebenbürgen und Universitätsprofessor L. Wrazek von correspondirenden Mitgliedern, und S. H. den Metropolitanen Josef Maniescu sowie den Präsidenten des obersten Rechnungshofes Herrn Gr. Zahovari zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Der neue oberste technische Rath, welcher ebenso wie der alte auf dem Wege des Reglements geschaffen werden wird, wird aus 9 Mitgliedern bestehen und zwar: dem Generaldirektor der Eisenbahnen, dem Direktor des hydraulischen Dienstes, dem Direktor des Brücken- und Straßenbaudienstes, dem Direktor der nationalen Brücken- und Straßenbauschule, dem Generalsekretär des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, dem Diensteschef der Eisenbahnwerkstätten, dem Diensteschef der Exploitation der Eisenbahnen und zwei aktiven General-Ingenieur-Inspektoren. Den Vorsitz wird der Minister und in dessen Abwesenheit ein durch königliches Dekret ernannter Vicepräsident führen.

Militärisches. Vom 1. (14.) April angefangen wurden folgende Militärpensionen bewilligt: General C. Bilat Commandant des dritten Armeekorps 1180 Francs monatlich für 34 Dienstjahre; General Rasti, Brigadecommandant 1000 Francs für 44 Dienstjahre; Generalarzt Dr. Zaharia Petrescu 1000 Francs für 41 Dienstjahre; Oberst Dr. Zorileanu 680 Francs für 31 Dienstjahre; Intendant Saman 786 Francs für 31 Dienstjahre; Intendant Ciuflea 773 Francs für 38 Dienstjahre; Major Vietaru 412 Francs für 35 Dienstjahre. — Im Laufe des Monats Mai werden große Militärmannöver stattfinden. Der große Generalstab der Armee ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung des Programms für diese Manöver beschäftigt.

Die Bukarester deutsche Liedertafel veranstaltet Sonntag den 28. April n. St. ihre diesjährige öffentliche Aufführung im eigenen Vereinslokal in Form eines Vocal- und Instrumental-Konzertes unter Mitwirkung des Damen- und Männerchors des Vereins, hervorragender Kunstkräfte und eines Orchesters. Zur Aufführung gelangen Werke von Grieg, Max Bruch, Schubert, Van der Stucken u. a. Das ausführliche Programm wird binnen kurzem veröffentlicht werden.

Kleine Nachrichten. Morgen Mittwoch wird in Bloesti die Eröffnung des Handels- und Industriemuseums der dortigen Handelskammer stattfinden. — Das Unterrichtsministerium wird am Freitag Ferien nehmen und erst am 22. April wieder eröffnet werden.

Die Abänderung des Zukaufgesetzes. Das unter der Regierung Carp votirte Zukaufgesetzes wurde in folgender Weise abgeändert: Art. 1. — Die Art. 2, 3, 4, 6, 8, 9, 12 und 14 des mit Dekret Nr. 3561 vom 7. Oktober votirten Gesetzes werden aufgehoben. Art. 2. — Die Bestimmungen des Art. 7. des besagten Gesetzes werden in folgender Weise abgeändert: Die Constatirung der dem Fiskus für die aus Früchten, Wein, und Trebern hergestellten geistigen Getränken gebührenden Taxen wird nach der Fabrication auf Grund der Deklarirung des Fabrikanten gemacht werden, wobei 5 pCt. als normaler Verlust der Deponirung bewilligt werden. Die Einhebung der Taxen wird bei der Herausnahme der Getränke aus dem Depot erfolgen. Es werden keine Taxen erhoben, wenn die Getränke aus einem Depot herausgenommen werden, um in ein anderes Depot desselben Besitzers überführt zu werden. Der längstens innerhalb eines Monats vom Zeitpunkte der Fabrication angefangen nicht deklarirte Alkohol sowie der ohne die Zahlung der Fiskaltaxen aus dem Depot herausgenommene Alkohol fällt unter die Uebertretungen und zieht die in den Art. 25 und 26 des Steuergesetzes über die geistigen Getränke vorgesehene Strafe nach sich.

Ein Dorf in Flammen. Im Dorfe Lungani in der Nähe von Jassy brach gestern Nacht eine Feuersbrunst aus, welches mit rasender Geschwindigkeit um sich griff, und trotz der Anstrengungen der aus Jassy geschickten Feuerwehr, welchen die Dorfbewohner sowie die Bewohner der benachbarten Gemeinde Schirea die opferwilligste Unterstützung leisteten, nicht lokalisiert werden konnte. Der offizielle Bericht des Subpräfecten konstatirt, daß das Feuer gegen 3 Uhr Morgen ausgebrochen ist, ununterbrochen bis

um 6 Uhr Abends gedauert und das ganze Dorf eingeäschert hat. Die ganze Habe der Bauern wurde ein Raub der Flammen. Die Bewohner des Dorfes blieben ohne Mittel und ohne Obdach dem äußersten Elende preisgegeben.

Ein Unglücksfall, welcher eine in der Bukarester aristokratischen Gesellschaft wohlbekannte Persönlichkeit einigermaßen in Mitleidenschaft zieht, hat sich einer telegraphischen Meldung zufolge gestern in Rom ereignet. Der gewesene Schwiegersohn des Herrn G. Gr. Cantacuzino, Herr Krezulescu hat nämlich mit seinem Automobil eine Frau aus dem Volke überfahren. Die Frau, welche am rechten Fuße eine nicht unerhebliche Verletzung davongetragen hat, wurde von Herrn Krezulescu mit 500 Frs. beschenkt.

Ein Drama aus der Vorstadt. Der etwa 45 Jahre alte verheirathete Ion Dumitru machte vor acht Jahren in der Fabrik der Regie in Bukarest die Bekanntschaft der in derselben Fabrik als Arbeiterin angestellten, ebenfalls verheiratheten Mariza Petrescu. Dumitru, welcher bis dahin mit seiner Frau in bestem Einvernehmen gelebt hatte, begann diese zu vernachlässigen, ihr das zum Leben Nothwendige vorzubehalten, bis er sie vor 4 Jahren gänzlich verließ und in die Wohnung seiner Geliebten übersiedelte. Der Mann der Mariza weit entfernt davon eifersüchtig zu sein, nahm ihn mit offenen Armen auf und ging in seiner Conivenz soweit, daß er die Beiden im Zimmer schlafen ließ, während er selber im Vorzimmer schlief. Dafür aber beschränkt Dumitru die Ausgaben des Haushaltes. Drei Jahre lang führten sie diesen ultramodernen „menage à trois.“ Am Abende des 12. Dezember vorigen Jahres kam Dumitru, nachdem er seinen Gehalt bekommen, betrunken nach Hause und gerieth wegen irgend einer geringfügigen Ursache mit seiner Concubine in Streit. In seinem Zorne wollte Dumitru seine Sachen nehmen und weggehen, und als ihn seine Concubine daran zu hindern suchte, gab er ihr eine Ohrfeige, welche das Weib damit beantwortete, daß sie ihm mit dem Schürhaken einen Schlag über den Kopf versetzte, worauf sie davonlief. Der Betrunkene eilte ihr nach, holte sie im Garten ein und stieß ihr sein Messer mit solcher Gewalt in den Bauch, daß sie an den Folgen der erhaltenen Verletzung starb. Vor den Geschworenen gestand Dumitru seine That ohne Weiteres ein, führte aber zu seiner Entschuldigung seine Volltrunkenheit an. Alle einvernommenen Zeugen, darunter auch der Gatte der getödteten Mariza bestätigten, daß Dumitru vor seiner Bekanntschaft mit Mariza, die ein durch und durch verderbtes Weib war, ein sehr anständiger Mensch und guter Gatte gewesen sei und sogar ihren Manne einmal vom Tode gerettet habe. Nach kurzer Verathung verneinten die Geschworenen die Schuldfrage, worauf die Freisprechung des Dumitru erfolgte.

Telegramme.

Eine kaiserliche Stiftung.

Brag, 8. April. Hier wurde mit großer Begeisterung die Nachricht, aufgenommen, daß der Kaiser aus seinen eigenen Kosten ein Gebäude werde errichten lassen, in welcher eine Kunstanstalt Unterkunft finden soll, die ausschließlich Werke nationaler Künstler in Böhmien enthalten wird.

Die Reise Loubets.

Nizza, 8. April. Präsident Loubet ist hier eingetroffen und wurde mit 100 Kanonenschüssen begrüßt. Auf dem Bahnhofe empfingen ihn die Zivil- und Militärbehörden. Die Stadt ist mit Triumphbogen und Blumengewinden geschmückt. Man empfing Loubet mit den Ruf: „Hoch Loubet! Hoch die Republik!“ Nachmittags wird er den Fürsten von Bulgarien empfangen. Beim Empfang in der Präfektur, stellte der Bischof, der vor kurzem das Kreuz der Ehrenlegion abgelehnt hatte, den Klerus vor und sagte dabei, er sei von Ideen der Gerechtigkeit, Freiheit und Duldung sowie von einem aufrichtigen Patriotismus besetzt. Loubet antwortete, er glaube, der Bischof könne und müsse die Regierung unterstützen, um die Ideen der Toleranz und des Friedens zu verbreiten. General Mezinger als Vertreter des Offizierscorps, sagte, er sei stolz, den Chef der Armee begrüßen zu können und die Armee werde sich bemühen, das Vertrauen der Republik zu verdienen. Der Rabbiner stellte das israelitische Konsistorium vor und versicherte den Präsidenten des Patriotismus der Juden. Loubet antwortete, er mache unter den guten Franzosen keinen Unterschied nach dem religiösen Bekenntnis. Der Generalkonsul von Italien, als Defan des Konsularcorps, stellte seine Kollegen vor und drückte dabei seine besten Wünsche für Loubet und Frankreich aus. Nachher fand auf der Präfektur ein intimes Mahl statt.

Waldeck-Roussieu.

Paris, 8. April. Das Befinden des Ministerpräsidenten Waldeck-Roussieu ist fortschreitend ein immer besseres.

Stoiloffs Begräbnis.

Sofia, 8. April. Stoiloffs Leichenbegängnis hat gestern nachmittags stattgefunden. Der Fürst wurde durch einen Adjutanten vertreten. An der Trauerfeier nahmen die Mitglieder der Regierung und der Sobranje sowie ein zahlreiches Publikum statt. Stoiloff ist an Lungenentzündung gestorben.

Die englische Mission in Italien.

Rom, 8. April. König Victor Emanuel hat in feierlicher Audienz die englische Mission empfangen, welche beauftragt war, die Thronbesteigung des Königs Eduard VII. zu notifiziren. Eine Kompanie Bersaglieri erwies bei dieser Gelegenheit die militärischen Ehren. Die Mitglieder der Mission wurden im Quirinal zu Tisch eingeladen. Der König verteilte unter die Herren der Mission wertvolle Geschenke.

(Fortsetzung 6. Seite).

Bukarester

Oster-Markt.

Bukarest, am 9. April 1901.

(Fortsetzung.)

Wir wollen hoffen, daß der freundliche Leser uns nicht mißverstehen wird, wenn wir ihm als einen passenden Ort zur Auswahl von Obergeschenken auch die grandiose, renommirte Apotheke von **Victor Thüringer**, Boulevard Elisabeta 43, bestens empfehlen. Wir meinen dabei durchaus nicht etwa nur vomica, Ricinusöl, Vesitatoren und andere in Krankheitsfällen sehr nützliche Dinge. Ein gütiges Geschick bewahre uns vor der Nothwendigkeit, diese schönen Sachen in Anspruch nehmen zu müssen. Man findet dort ganz andere, viel freundlichere Geschenke, wiewohl ich nicht läugnen kann, daß ich gar manchem meiner lieben Mitmenschen hier und da ein Gläschen Ricinusöl von Herzen in den ehrabschneiderischen Mund zu gießen große Lust hätte.

Wir empfehlen diesmal vielmehr die reiche Auswahl an feinsten Parfümerien und Seifen, namentlich **Thüringer'schen** Seifen, die durch ihre hervorragenden Qualitäten schon längst in jeder Familie, die der Schwäche des Wachsens unterworfen ist, zu einer Unentbehrlichkeit geworden sind. Zudem die zahlreichen Pasten, Puder, Mundwässer und viele andere Gegenstände, die auf einem wohlausgestatteten Toiletteisch nicht fehlen dürfen. Anlässlich der Oftern aber hat Herr **Victor Thüringer** namentlich enorme Quantitäten des köstlichen Rosenwassers hergestellt, um dem althergebrachten Brauche des Sprizens am Ostermontage vollauf Rechnung tragen zu können. Man sieht also, daß es hier auch an nützliche Geschenke gibt, die sich außerdem durch ihre Nützlichkeit auszeichnen.

Bei Bestellungen kann man sich auch brieflich an die genannte Apotheke wenden und dazu empfehlen wir die reizende illustrierten Postkarten, in welchem **Ad. Maier** und **D. Stern**, Passage Villacros 1-2, gegenüber der Polizeipräfektur, das schönste und bestsortirte Lager in Rumänien aufzuweisen hat. Selbstverständlich fehlen auch Postkartenalben (zu staunend billigen Preisen) nicht. Apparate für Brandmalerei, Stereoskope und Photographien sowie Krepp-Papier in allen Farben für verschiedene Zimmerdekorationen vervollständigen das reichhaltige Depot. Hervorgehoben sei, daß die Firma Mitgliedern deutscher Vereine einen ganz besondern Rabatt gewährt.

Ein passendes Geschenk bildet namentlich angesichts der herannahenden Firmung stets eine gute, wohlgehende Uhr, die Jung und Alt niemals vergeblich angeboten wird. Allein gerade dieser Artikel ist ein solcher, wo es der größten Sorgfalt bedarf, um nicht irre zu gehen und im Gegenseite zu jenem alttestamentarischen Königssohne zu stehen, der ausging, seines Vaters Eselin zu suchen und eine Königskrone fand. Deshalb folge man vertrauensvoll unserm Bademecum und verlange nur Uhren der Weltmarken **Longines**, Präzisionsstaschenuhren, und **Regulus**, verlässliche Anterfaschenuhren, die in den hervorragendsten hiesigen Uhrenlagern vorrätig sind. Bei Ein großer Bestellungen wende man sich an den Generalvertreter **Holler** persönlich.

Außerdem nicht nur bei ihm, weiß man stets, wieviel es geschlagen hat, sondern auch bei der großartigen Firma **W. Feinmann** „La cästigul mie“, dessen schon seit 1860, also seit 41 Jahren datirende Existenz (in der Str. Schelari, Ecke Smardan) auf die Solidität und Vortrefflichkeit des Hauses schließen läßt. Dies in seiner Art einzige Etablissement der Hauptstadt ist seit Jahren an hiesigen Plage das größte Lager in Herren- und Kinderkleidern und bietet die reichste Auswahl in Stoffen aller Art für gewünschte Bestellungen, die jedesmal in der geschmackvollsten Weise ausgeführt werden. Noch wollen wir erwähnen, daß dies Etablissement in seinen Vorräten des größte Assortiment in Rumänien aufweist und in allen Provinzstädten des Landes Filialen von bedeutendem Rufe besitzt. Es wäre also gerabezu sträflich, wenn Herr **W. Feinmann** als ein feiner Mann nicht auch für Equipirung in einer entsprechenden, hinreichenden Weise sorgen wollte. Wenn das aber nicht geschieht, dann — Quos ego! Man kann auch ohne Revolver schießen. Also lieber kein Blutvergießen!

Werkwürdigeweise bildet das genannte Großhaus mit dem folgenden grandiosen Magazin **Dimitrie Petrescu** so innig ein Ganzes, daß wir beide zusammen einer Kartoffel nicht unähnlich finden. Indem nämlich das erstere für die äußere Hülle, die Schale, sorgt, bildet dieses das wohlgeschmeckende und nicht minder wohlthuende Innere des eingebildeten Knollengewächses. Jene sorgt für die Kleider, **Dimitrie Petrescu** für die Wäsche und Unterkleider und noch dazu in welcher großartiger und namentlich billiger Weise! Die Calea Moschilor Nr. 1 zeigt uns das palastartige Waarenhaus, in welchem schon jetzt die Frühjahrsneuheiten einzutreffen beginnen, welche der herrschenden Krise wegen zu fabelhaft billigen Preisen abgegeben werden. Dabei ist noch eine wesentliche Preisreduktion beim Ausverkauf der Waarenreste aus der vergangenen Saison zu verzeichnen. Was alles bei **Dimitrie Petrescu** zu finden ist, können wir hier nicht aufzählen und wollen es auch nicht, dem ganz Rumänien weiß es, daß nirgends eine größere Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderwäsche ist wie hier. Dabei steht es jedem Freiheitsmüden frei, für seine Verlobte vollständige Ausstattungen in allen möglichen Stilarten zu billigsten Preisen anfertigen zu lassen und sodann in den ehelichen, offen stehenden Käfig einzufußeln, der den einfältigen Gimpel verlockte. Meine Erfahrung! Aber billige Preise bei **Dim. Petrescu**.

(Schluß folgt.)

Ostereier.

Von Marie Schram-Macdonald.

Bremgarten — eine reizende kleine Stadt in wahrhaft herrlicher Lage. Alterthümliche Thürme, Mauern und Häuser, überragt von sanft ansteigenden, mit Wiesenland und Feldern bedeckten, waldfreudigen Höhen. In anmuthigen Windungen umfließt die wilde Reuß den malerischen Ort, sprühend und tosend dringt das crystallklare Wasser in wirbelndem Tanze an vielen Stellen bis zu den vielfarbigen Häusern und Häuschen.

Wie das Wetter tost! Bis herauf zu dem alten Herrn, der, ein hübsch gedecktes Kaffeetischchen neben sich, sinnend im hochgegebelteten Erker seines aus röhlichen Ziegeln erbauten und mit Ranken von wildem Wein umzogenen, gartenungebenen Hauses sitzt, dringen am stillen Freitag die mächtigen Töne. Er hat das Mittelfenster des Erkers geöffnet, um sie besser zu vernehmen.

„So wie Du, war er, war mein Bruno,“ murmelte er jetzt und stützte den grauhaarigen Kopf in die schmale Hand; „ein ebenso prächtiger, kraftvoller, überschäumender Gesell. An der Brücke drunten“, so spinnt der Einsame sein Selbstgespräch weiter fort, „wo die Fabriken stehen, haben sie Dich in Fesseln geschlagen, Menschenkraft war stärker als Du. Dich, mein Bruno, mein Wildgefell, zwang die allmächtige Liebe. . . Ich pries Dich stets als der Besten einen und Du warst es trotz allem. In nichts zu irren, ach, das ist Sache der Götter!“

Der alte Mann seufzt leise. Wehmüthig schweift sein göttig blickendes, graues Auge über das in Sonnengold getauchte kleine Gärtchen zu seinen Füßen. Alles athmet holden Frieden, köstliche Ruhe und doch ein geheimnißvolles Schaffen, Weben und Werden.

Ostern ist nahe.

Doch dem alten Herrn will die rechte Osterstimmung nicht kommen. Gerade zu Ostern ist es ihm immer so besonders schwer im Gemüth. Zwanzig Jahre ist es nun her, daß das Osterfest das bittere Scheiden von dem Freunde brachte. Der einsame Alte fühlt es schmerzlich, daß seine Flucht hierher aus dem Weltgewühl und vom Arbeitsfeld ihm die Ruhe nicht gab, die er einst erhofft hatte. Daß Bruno, sein zweites Ich von Kindesbeinen an, ihm das Weib seines Herzens abwendig gemacht, verurtheilte er hart und unerbittlich — damals. Nun war er durch das Leben nachsichtiger geworden. Ob wohl dies Osterfest sie noch am Leben sieht, oder ob sie, aller Erdenlast enthoben fern der Heimat in fremdem Boden schlummern? Ob ihrem Liebesbunde wohl Kinder entsprossen sind? Nichts von alledem war ihm zu erforschen gelungen.

Außerlich war er immer ruhig gewesen. Er hatte dem Heineschen Wort gehuldigt: „Man soll dem publico nicht seine Wunden zeigen.“ So hielt man ihn denn auch hier in Bremgarten für einen sehr zufriedenen, wohlconservirten Rentier, der, ausgezeichnet gepflegt von zwei alten treuen Dienern, vergnügt seine Couponrente hielt, wenn sie reif war, und im übrigen in seinem stets ängstlich gehüteten Junggefellensherzen nur noch Raum habe für sein reizendes Buon retiro, das er sich hier in der schönen Schweiz, wo er Fringard Reggio, seine einstige Braut, kennen gelernt, fernab von der Stätte seiner ehemaligen Wirksamkeit geschaffen.

„Herr Geheimrath!“

„Nun, Kumpelten?“

Die alte Wirthschafterin in weitem grauen Kleid mit schneeweißer Tollfaltenhaube näherte sich.

„Ach, verzeih'n Sie man, wenn ich Ihnen jestört habe. Herr Geheimrath. Aber es ist ja Osterzeit, und eben deshalb. . . Ach, sehen Sie man bloß, wie pudlig und wie nett das hier gemacht is, geradeaus zum Dodscheien. . .“

„Na, na, na, Kumpelten, kommen Sie nur zu sich. Was haben Sie denn in dem Korb da?“

„Ostereier sind's. Bemalte Hühnereier, Herr Geheimrath, aber sonne merkwird'je, wie ich noch nie jeseh'n habe. Suchen Sie man bloß.“

Die Wirthschafterin hält ihm, beglückt über das scheinbar erwachte Interesse ihres Herrn, ein Deckelbörbchen

entgegen, über das in vier Zipfeln ein schneeweißes Linentuch herabhängt und aus dem an einer Seite ein Bündel sammetner silberschimmernder Mailägchen hervorragt.

Der Geheimrath that einen Blick hinein, prallte mit einem merklichen Ruck zurück, beugte sich dann wieder vor und betrachtete starren Blickes die Ostereier, die, etwa ein halbes Duzend an der Zahl, auf dem Boden des Korbes lagen.

Zeit und Raum sind plötzlich für ihn verfliegen. Seine Knabenzeit steht vor ihm, lachend und winkend, die weiße, mit einem Frühlingszweiglein geschmückter Schirmmütze auf dem braunen Lockenkopf, mit großen, von dörflichem Lehm Boden beschmuckten Stulpenstiefeln und den drallen, ungeduldig trippelnden und zappelnden Beinen.

Nein, er ist es selbst, Bruno Rohrwig, sein Freund, der Gutsbesizersohn. . .

Wie der Sturmwind ist er durch die Dorfstraße dahergesauft gekommen, mit flatternden Haaren und strahlenden Augen; der ganze junge, leuchtende Mensch überschäumende Zukunftslust. Und nun hat er hier im Pfarrhause Halt gemacht. Vor dem geöffneten Fenster des Untergeschosses tanzt er umher, trunken vor Behagen, wie ein Satyr vom Most.

„Hallo, Johannes, Duckmäuser, was häßlich und düstest Du wieder? Komm heraus aus Deiner dumpfen Bude ins Freie, in den Wald! Den Springhagen will ich machen, mach' mit. Morgen ist Ostern, Ostern!“

Wie ein Jubelschrei kam es aus der kräftigen Brust des Bierzehnjährigen.

Der schwächliche Knabe drinnen im Pfarrhaus ist aufgestanden vom Tisch und verlegen näher gekommen. Jetzt lehnt er am Fenster. Mit seinem Lächeln sagt er zu Bruno:

„Ich mag Dich mir nicht als Hasen denken. Du bist weder furchtsam noch feige. Doch wart', Du magst immer als Hase springen, aber als der, den Ostara als Boten sendet, um Busch und Wald und Feld ihre Befehle zu kündigen, um sie mit Fruchtbarkeit zu segnen.“

„Meinetwegen, junger Salomo“, lacht Bruno Rohrwig.

Und dann stemmt der Knabe seine beiden kräftigen Hände auf das niedrige Fensterbrett, schwingt sich elastisch hinüber und ist mit zwei Springen an dem runden Tisch, der in der Mitte des Zimmers steht.

„Zum Osterhasen gehören die Ostereier!“ ruft er lachend und hält ein buntbemaltes Ei triumphierend empor.

Da kommt der Pfarrersjunge eilig heran. Er ist blässer als vorher. Seine Lippe bebzt, wie er leise sagt:

„Mußt Du mir denn immer die Freude verderben, Bruno? Die Ostereier sollten doch für Dich. . .“

Johannes stockt, Thränen stehen in seinen Augen.

„Nu sei so gut, Butterseel! Auch noch flennen wie ein Mädel!“

Bruno hat Johannes bei den Schultern gefaßt und rüttelt ihn.

„Wie in aller Welt konnte ich denn wissen? . . . Hast wahr und wahrhaftig für mich hier gefessen und gepinselt und geschnipfelt und geleimt?“

Seine Stimmen klingt weich, und plötzlich schlingt er die Arme um Johannes und sagt:

„Sei doch nicht quatsch, Alter, ich bin ja nu mal so'n Hans Tappe zu. Flennst Du wie'n Mädel, geb' ich Dir jetzt 'n Schmaß wie 'n Mädel. Hat noch nie Jemand außer der Mutter einen von mir gekriegt!“

Das war der eigentliche Geburtstag ihrer jungen, wonnigen Freundschaft. Und nie hat es Johannes Walling vergessen, wie Bruno, der Wildling, bei ihm saß und, ihn zu versöhnen, mit ihm schnipselte und malte und klebte. . .

Es gelang ihm Alles, was er anfaßte. Was an jenem Nachmittag unter seinen Fingern entstand, war ganz reizend, von köstlichem Humor durchzogen — Ostereier, wie er sie dann alljährlich seinem Pylades zum Andenken an damals schenkte, bis

Da war das mit giftfreier Eierfarbe hellblau getönte, mit Sonnen aus Goldpapier, die ein mittels Tinte gezeichnetes, behäbiges Fraubasengesicht zeigt, deren breite Strahlenhaube mit Bändern unter dem Doppellinn zugebunden ist. Um sie herum sind Sterne gruppirt, pausbacige

aus ihrer Träumerei, in der sie eben ein Frühlingsliedchen vor sich hingehummt.

Sie stand Prinz Arnulf gegenüber, der sich aus dem Sattel schwang, auf sie zueilte, mit jauchzender Freude ihre beiden Hände ergriff und sie mit Küffen bedeckte.

„Baroneß! — wie ich mich freue — Sie sind wieder gesund — o, wie ich mich freue!“

Er glühte und lachte, er war außer sich in dem Glück dieses Wiedersehens, die Freude war so groß, so ehrlich, und er sah hübsch aus in diesem knabenhaften Jubel, daß es Wulfhild fast wie ein froher Schreck durch alle Avern und Nerven ging, so geliebt zu werden.

Die Waldblumen fielen ihm alle zu Füßen, und eine heiße Blutwelle färbte ihre blühenden Wangen tiefer.

„Welch eine Ueberraschung, Prinz, wo kommen Sie denn her?“ lachte sie ihn fröhlich an.

„Wo ich alle Tage herkomme! Alle Tage bin ich hier verzweiflungsvoll untergeirrt, um ihre Spur zu suchen. Endlich, endlich, Gott sei Dank, habe ich Sie gefunden, Sie Treulose! Sie haben sich uns unter dem Vorwande schwermüthig zu sein, entzogen, sich hier auf ihren verwünschten Waldhof eingeschlossen, und sind gesund wie das blühende Leben! O, Baroneß warum haben Sie mich das leiden lassen! Es ist nicht recht, einen Menschen so zu quälen, der Ihnen nichts zu Leide gethan hat, der nur sinnt und denkt, was er Ihnen Liebes thun kann!“

„Gott schütze mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden will ich mich selber schützen!“ lachte Wulfhild übermüthig. „Sie böser Prinz, wissen Sie denn nicht, daß Sie mir gar nichts Liebes thun dürfen?“ Aber Sie thun

Kinderköpfe mit einer Zacke unten als Hals, einer oben als Haarschopf, und zu jeder Seite eine als neugierig gespitztes Ohr.

Und dann schwagten sie von der herrlichen Studentenzeit, die sie einmal in Heidelberg zu erleben gedachten, und einer verführte den Andern auf einem Osterei darzustellen, wie er als munterer Bursch aussehen würde, mit Schnurrbart und mächtigen Schmissen, das Cerevis unternehmend schräg auf dem erhobenen Haupte, das Corpsband um die stolzgeschwellte Brust.

Der alte Herr hob jetzt ein solches Ei empor — denn dieses und noch andere, wie sie die Knaben einst gefertigt, lagen in dem Henkelbörbchen — und rief mit einem fast sehnsüchtigen Ausdruck.

„Bruno, giebst Du mir ein Zeichen? Wo bist Du?“

„Aber Herr Geheimrath!“ ruft die Kumpelt, der es bei dem sekundenlangen Starren ihres Herrn schon ganz unheimlich geworden war, erschrocken aus.

„Wo ist er? Wo ist er? fragte er erregt weiter.

„Aber es ist ja jarkein Er, Herr Geheimrath,“ erklärt die Kumpelt, „es ist ja'n kleines Mädchen.“

Doch da ist ihr Herr schon schwunghaften Schrittes an ihr vorbei.

Auf dem Flur draußen steht ein etwa achtjähriges, ärmlich gekleidetes Kind.

„Wie heißt Du?“ fragt er mit zitternder Stimme.

„Früri-Breneli.“

Der alte Herr thut einen tiefen Athemzug. Eine Enttäufchung.

„Wo hast Du diese Ostereier her?“ fragte er, jetzt dringlich forschend.

„D' Zumpfre händ's mer gebe,“ sagte das Kind erschrocken.

„D' Zumpfre, welche Jungfer, Kind?“

„'s Freile, wo bei'm Müetti wohnt. D' Neugli grient's em schier anz,“ plauderte die Kleine geschäftig.

„'s könnt nimmer lushty sy, sagt d' Zumpfe. Aber 's Müetti meint: Will's der Herr drobe, so cha—n—er helfe.“

Stolz über die gegebene gediegene Auskunft blickte das blondköpfige Kind beruhigt auf den alten Herrn. Doch dieser drängt in immer wachsender Ungeduld:

„Der Name des Fräuleins, Kind?“

„'s Müetti heißt's 's amerikanische Fräule.“

„Aber der Name, der Name?“

Da geht es wie ein plötzliches Begreifen über des Kindes Züge, und mit klarer Stimme sagt es: „Rohrwig, Johanna Rohrwig.“

Am Osterfennabend war's, da saß der Geheimrath wieder am Kaffeetisch an seinem Lieblingsplatz im Erker. Aber er war nicht mehr allein. An seiner Seite saß ein junges Mädchen, knospenhaft wie der Frühling draußen. Der alte Herr hielt ihre kleine, kräftige Hand in der feinen, und sein Blick hing mit jener unaussprechlichen Freude an dem ihm seit gestern geschenkten Kinde seiner theuersten Menschen, die zu großen Worten den Weg nicht findet.

Johanna hatte ihm bis jetzt nur andeutend von den Eltern erzählt, aber er mußte doch bereits genug, übergenug. Bruno, dem theils die plötzliche Verarmung seines Vaters, theils die unendlich viel Staub aufwirbelnde romantische Geschichte der Entführung der Verlobten seines besten Freundes die Laufbahn als Naturforscher unliebsam untergraben hatte, waren seine vielfachen Talente das Mittel geworden, sich und die Seinigen in Amerika vor dem entsetzlichen Elend zu bewahren. Er war nach einander Schauspieler, Kirchenfänger, Decorationsmaler, „Dichter“ von Reclameversen für eine chemische Fabrik gewesen. Im Elend waren die Beiden untergegangen.

Erst am Sterbebett der Eltern (eine epidemische Krankheit war ausgebrochen und raffte beide am selben Tage hinweg) erfuhr Johanna den eigentlichen Zusammenhang der Dinge. Es war ein letzter Wunsch beider Gatten, daß ihr zum Glück nicht mittellos dastehendes Kind Johannes auffuchen und unter seinem Schutze, geleitet durch seinen väterlichen Rath, ihr Leben weiterleben solle.

„Vater,“ sagte Johanna jetzt mit der sonoren Stimme,

mir Unrecht. Ich war recht sehr krank und ganz unausstehlich schlechter Laune. Erst der Frühling hat alles wieder gut gemacht.

„Ja, er hat alles gut gemacht, dieser Augenblick mache alles gut! Sie erlauben doch, daß ich Sie auf Ihrem Spaziergang begleite?“

„Aber Ihr Pferd?“

„O, das läuft mir nach wie ein Hündchen.“

Der Prinz befestigte die Zügel am Sattel klopfte den Hals des braven Thieres und sagte liebevoll:

„Komm, Alterchen, komm!“

Balkur trabte ihm darauf gemächlich nach, sich ab und zu ein Maul voll Blattgrün holend.

Die beiden jungen Leute gingen tiefer hinein in das Waldesweben. Immer dichter und üppiger wurde das Unterholz, goldgrüne Dämmerung wob sich über dem wildverwachsenen Pfad, die Vogellieder klangen süßer, inniger.

Wulfhild plauderte lustig, und der Prinz erzählte, wie öde und unerträglich die Stadt jetzt sei.

„Warum sind Sie nicht auf Ihrem schönen Landsitz, in Ebersroda?“ fragte Wulfhild.

„Was soll ich denn da allein anfangen? Ich würde verrückt in dem alten steinernen Kasten von Herrenhaus! Ich fahre wohl mal hinaus, um zu jagen, auch interessirt mich die Fohlenzucht, aber von der Land- und Forstwirtschaft, die ja in guten Händen ist, verstehe ich zu wenig.“

„So sollten Sie es lernen. Machen Sie es doch wie ich. Glauben Sie, ich hätte das Leben auf dem Bauernhof ausgehalten, wenn ich nicht selbst wie ein Bauer gewirthschaftet hätte? Ich habe alles von Grund an gelernt

Weltmacht.

Roman von M. Stahl.

(86. Fortsetzung.)

Im Waldesgrund lag es wie frischgefallener Schnee von silberweißen Anemonen, und die Ringeltauben gurkten in den alten Kiefern.

Wie ein Fieberfranker irrte Prinz Arnulf auf seinem Goldsuchs im Walde umher, die Zügel lagen lang auf dem Hals des edlen Thieres, und seine Haltung drückte den Höhegrad des Missthumts und der Hoffnungslosigkeit aus.

Plötzlich fuhr er so jäh aus seinem trüb sinnigen Träumen auf, daß Baldur sich vor Schreck bäumte. Dann kam ein unterdrückter Jubelruf von seinen Lippen. Dort — die schlank, helle Gestalt über die Waldblöße schreitend, jetzt in den Pfad im Unterbusch biegend, das war die Heißersehnte, schmerzlich Entbehrte — das war keine andere als Wulfhild!

Ein leises Schnalzen mit der Zunge, ein Tippen mit der Gerte, und wie eine Schwalbe flog Baldur über den weichen Waldboden der geliebten Spur nach.

Langsam schleuderte Wulfhild den gründerwachsenen Waldpfad dahin. Sie hatte die Hände voll Waldblumen, und der Strohhut hing ihr am Arm. Wie das Sonnenlicht goldene Funken in die blonde Flechtenkrone auf ihren Haupt streute, gleich sie der Waldeskönigin.

Ein leichter Puffschlag hinter ihr ließ sie aufschrecken

die den musikalischen Ohren des Geheimraths so wohlthat, „ich möchte Dich immer wieder fragen: Begreifst Du es denn, daß ich, erschüttert von dem, was in so todestrauriger Stunde mir plötzlich offenbart geworden, mich erst selber wiederfinden mußte, ehe ich an Deines Hauses Pforten klopfte?“

In der Mutter Heimatsort lebst Du — so erfuhr ich — da, wo sie sich Dir, ohne Ahnung, zu welcher Leidenschaft ihr glühendes Herz aufflammen konnte, in schwererlicher Neigung einst verlobte, wolltest Du Deine Tage beschließen. Heiß stieg es in mir auf: wie das Wasser nicht an den Heimatbergen der Mutter haftet, so haftet die Rache nicht an einem großen Herzen. Ich reiste hierher. Frau Grövi, die Milchschwester meiner Mutter, nahm mich auf. Ostern kam heran. Am Gründonnerstag holte ich, von Sehnsucht nach den Eltern und auch nach Dir, ihrem treuesten Freunde, erfährt, die bunten Eier hervor, die der Vater als Erinnerung an seine Knabenzeit, als Erinnerung an Dich, seinen Johannes, so werth hielt.

„Und da,“ fiel der alte Mann mit zitternder Stimme ein, „kam Dir gestern, am ernstesten Tage der Christenheit der Gedanke: Stelle es auf die Probe, das alte Steinherz, ob es beim Anknöpfen einen Funken der Erinnerung aufsprühen läßt. Besteht es diese Probe, dann will ich verzeihen, daß die Eltern auf ihren Dornenwege sich an ihm wund gestochen.“

Johanna ließ sich neben dem alten Herrn auf die Knie nieder. Lind und weich legten sich ihre Arme um den theuren zweiten Vater.

Ostern, glückliche Ostern!

Bunte Chronik.

Von Mark Twain. Amerikas großer Humorist, war, wie man aus New-York schreibt, dieser Tage als Sachverständiger in einem gerichtlichen Verfahren vorgeladen, das Kipling wegen unerlaubten Nachdrucks seiner Werke gegen einen Verleger angeklagt. Mark Twain hat Ursache, Verlegern nicht hold zu sein, und schon bei seinen ersten Worten regnete es Proteste von Seiten der Anwälte des Beklagten. Mr. Clemens, wie Twain im bürgerlichen Leben heißt, zuckte die Achseln. „Es scheint die Herrn wollen mich nicht reden lassen, dann darf ich wohl rauchen?“ fragte er den Richter. Lächelnd hielt dieser dem außerwöhnlichen Zeugen seine Cigarrentasche entgegen. Mark Twain lehnte nach langem prüfenden Blick auf den Inhalt bedauernd ab. „Gute Cigarren, aber die Herren würden wieder protestiren!“ Die Anwälte protestirten auch, aber nur gegen dieses Ansinnen, und Mr. Clemens rauchte. Er scheint übrigens in die Heimath mit der Absicht zurückgekehrt zu sein, seinen Landsleuten grüame Wahrheiten zu sagen. In einer Zeitschrift schilderte er neulich, wie scheinheilig und heuchlerisch ihm die Politik McKinleys schein. Er wirft ihm vor, in den Kolonien das „Chamberlainspiel“ nicht nur gespielt, sondern auch über alle Maßen schlecht gespielt zu haben, und läßt auf solche Anklagen die Administration des Präsidenten antworten: Ja, wir haben gelogen, betrogen und Verrath geübt, ein bethörtes und vertrauensseliges Volk unterdrückt, die Schwachen und Freundlosen überfallen, einen Verbündeten den Döbel in den Rücken gestoßen, einem Gast ins Gesicht geschlagen und unsere reine Jugend aufgefordert schmutzige Musteten zu schultern und Banditenwerk unter Fahnen zu verrichten, die bisher Vanditen Furcht einflößten. Aber es war wohl gethan.

Ein Kunststück der Osterküche ist das Riesen ei. Um dieses Wunderer herzustellen, muß die Hausfrau eine Mandel gewöhnlicher Hühnereier spendiren, aber das thut eine jede gewiß von Herzen gern, wenn sie erfährt, welch' eine originelle Festüberrraschung sie der Familie oder etwaigen Gästen um den verhältnißmäßig geringen Preis bereiten kann. Zu diesem Behuf läßt man nun zunächst das Weiße der Eier in einen Topf laufen; dann füllt man die Dotter in eine durch lauwarmes Wasser aufgeweichte und mit Salz gut gereinigte Schweinsblase, die man so fest als nur immer möglich mit Bindfaden zuschnürt, damit das Ganze eine schöne runde Gestalt bekommt. Hier

Rühe melken, Schweine mästen, Federvieh ziehen und Felder bestellen. Ich habe im Garten gegraben, gesät und gepflanzt, Brot gebacken und gekocht.“

„Mit diesen Händen!“ sagte der Prinz voll zärtlicher Bewunderung. Und er nahm eine ihrer schlanken, schöngeformten Hände in die seine und fuhr sanft streichelnd darüber hin.

Wulfshild entzog sie ihm.

„Dabei habe ich das große Geheimniß gelernt, das Arbeit allein den Menschen erzieht und den Charakter bildet,“ fuhr sie fort. „Wir nicht arbeitet, kann nie zum Bollgenuß des Daseins kommen.“

„Ich möchte es von Ihnen lernen,“ sagte der Prinz weich. „Der leidige Dienst ist ja auch eine Arbeit, aber ich habe mir die Blackerei möglichst von Halse gehalten, denn ich kann nicht behaupten, daß mir Refrutendrill und Parademärsche irgend einen Daseinsgenuß geschafft hätten. Aber von Ihnen würde ich alles lernen, Sie können alles aus mir machen.“

„Sie sollen aber nicht alles aus sich machen, lassen, sondern Sie ganz allein sollen das aus sich machen, was Sie für gut und recht erkannt haben.“

„Haben Sie Geduld mit mir, Baroness. Hätte ich eine Mutter gehabt wie Sie, oder eine Schwester oder auch nur eine Seele, die annähernd einen Einfluß auf mich ausgeübt hätte wie Sie, es wäre alles anders! Aber Sie kennen ja die Luft, in der ich groß geworden bin.“

Wulfshild schwieg und senkte nachdenklich das Haupt.

Es war ein schönes Gefühl, eine Menschenseele so ganz in der Gewalt zu haben und ihr guter Engel zu sein.

raus steckt man die Blase in kochendes Wasser und läßt sie solange darin, bis das zusammengelaufene Eigelb sich in ein festes Riesendotter verwandelt hat. Nunmehr wird auch das Eiweiß in eine aufgeweichte Blase gethan, das harte, mehr als faustgroße Dotter aus seiner Umhüllung gelöst und in die Blase mit dem Eiweiß gesteckt. Hierbei muß darauf geachtet werden, daß die Blase nicht zu groß ist, damit sie bei Zubinden ihre eiförmige Gestalt behält. Das Ganze läßt man nun eine Viertelstunde kochen, worauf es völlig hart sein wird. Sobald die Blase aus dem Wasser genommen ist, wird sie vorsichtig von dem ungeheuren Ei abgelöst. Sollte die Oberfläche des österlichen Kunstproductes etwa an Glätte zu wünschen übrig lassen, so wird dieselbe mit Hilfe eines scharfen Messers geschickt egalisirt. Um nun aber die Täuschung vollkommen zu machen, überstreicht man zum Schlusse das Ei einige Male mit feisch gebräuntem, in Wasser gerührtem Gypspulver, wodurch es nun auch eine entsprechende Schale erhält. Will man das Riesenei noch besonders anziehend für das junge Völkchen gestalten, so kann man außer dem großen Dotter noch kleine gekochte Krebse, süße ganze Mandeln, feste Zuckerfigürchen oder Marzipanfrüchte kleineren Umfangs in das Eiweiß versenken.

Geschäft über alles. Schon vor längerer Zeit ging die Mittheilung durch die Blätter, das eine englische Gewehr- und Patronenfabrik, die mit dem britischen Kolonialminister Chamberlain in engster Verbindung steht, die Buren mit Mausergewehren und den dazu gehörigen Patronen versorgt habe. Von verschiedenen Seiten ist dieses bestritten und namentlich behauptet worden, Joe Chamberlain und dessen nähere Familie hätten an der betreffenden Fabrik und deren Verkäufer gar kein Interesse. Das stimmt nicht. Wie Herr Hans von Schierstaedt zu Frankfurt a. D., ein ehemaliger deutscher Burenkämpfer, mittheilt, sind die Buren thatsächlich von einer englischen Fabrik, und zwar von der Fabrik Kynoch in Birmingham, mit dem nöthigen Schießbedarf versehen worden. Zum Beweis seiner Behauptung legt der Gewährsmann das Umhüllungspapier eines Palets von zehn Mauserpatronen vor, dem in deutlicher Schrift folgendes aufgedruckt ist:

10
SOLID DRAWN BRASS
7 MM
GERMAN MAUSER
CARTRIDGES
CORDITE.
KYNOCH, BIRMINGHAM.

Diese Umhüllungen hat Herr v. Schierstaedt, zu Hunderttausenden von den Engländern in Südafrika verbrennen gesehen. Veranlaßt sind diese Autodafees von englischer Seite jedenfalls deshalb, weil man die Papiere aus der Welt schaffen wollte, denn an den Actien der Firma „Kynoch, Birmingham“ ist Herr Arthur Chamberlain, der Bruder des Kolonialministers, ganz außerordentlich stark beteiligt.

Die schlaue Schwabe. Einen lustigen Schwabenstreich erzählt ein Correspondent aus der Rheinprovinz, wie folgt: War da just wie in anderen Orten unserer Pfalz Refrutenumusterung in Neustadt. Es hatte sich auch ein junger Schwabe zu stellen. Der aber erschien nicht; statt seiner kam von seinem Vater folgender Brief: „Werth'her Stabsarzt! Sie werde entschuldige, daß mei Bua nicht zur Musterung kommt, denn es hot gor foi Werth. — Ich han ihn gemesse, daß er mit de Stieffe 1 Meter 54 mischt und, wenn er sei Stieffe auch hat, nicht er nur noch 1 Meter 51. Vielleicht isch'r nächste Johr besser. Achtungsvoll Ehr. B.“ — Die Herren Offiziere sollen ob des Briefes herzlich gelacht haben; der Bua mußte aber trotzdem kommen; es schien doch für die Herren von Werth zu sein.

Eine japanische Kahlkopf-Epidemie. Aus Yokohama wird berichtet: Die Damen in Osaka in Japan leben in einem Zustand der äußersten Angst, daß sie ihr

„Wenn ich Sie nur immer bei mir haben könnte!“ seufzte der Prinz. „In Ihrer Nähe ist das Leben reich und schön und gut, aber ohne Sie ist es nicht werth, geliebt zu werden! Wie es mir zuwieder ist, dieses schlaffe, frivole Dasein!“

Er sprach aufrichtig und glaubte selbst, ganz ehrlich zu sein. Wulfshild war zur Zeit der Magnet seines Lebens, der ihm Ziel und Richtung gab. Und weil dieser Magnet auf das Rechte wies, hob sich sein ganzes Sein über sich selbst hinaus und kam in gute Bahnen.

Sie kamen jetzt an ein Waldgatter und ruhten aus. „Ich kann nicht immer bei Ihnen sein wie eine Mutter oder Schwester, aber ich will Ihre Freundin sein und Ihnen in allen Dingen mit Rath und That zur Seite stehen,“ sagte Wulfshild und sah, auf das Gatter gestützt mit dem offenen, klaren Blick ihrer großen Augen zu ihm auf, der neben ihr lehnte.

„Sie könnten doch immer bei mir sein — Wulfshild — als — als mein Weib!“

Der Prinz beugte sich herab und flüsterte das letzte Wort noch an ihrem Ohr.

Das junge Mädchen senkte das erglühende Gesicht tief herab und schwieg. Ein Sturm von erregten Empfindungen ging durch seine Seele.

Rings umher in Duft und Klang das Liebesleben und Wehen des Lenzes. In grünem Dämmerlicht verlor sich der Pfad vor den Augen des jungen Menschenpaars, und die Waldeinsamkeit wob um sie den Märchenzauber.

(Fortsetzung folgt.)

schönes Haar durch eine Krankheit, die völlige Kahlheit zur Folge hat, verlieren könnten. Es ist dort nichts ungewöhnliches, daß eine Schöne sich eines Tages noch höchst sorgfältig fröhnen läßt und einige Tage später ihr die Haare beim Kämmen ausfallen. Diese merkwürdige Epidemie herrschte im vorigen Frühling im Bezirk Chiba und jetzt verwüstet sie Köpfe in Osaka. Die Krankheit hat auch einige Opfer in Tokio gefordert, wo die Polizei strenge Verordnungen für die Barbier erlassen hat, daß Scheeren, Kämmen, Rasiermesser u. s. w. desinficirt werden. Der Krankheitskeim soll für das Frauenhaar gefährlicher sein, wie für das Männerhaar.

Bei einer spanischen Bärenfamilie zu Gast. Aus Madrid schreibt man: Böse Stunden hat der 30-jährige Hirt Pedro Garcia in der Umgegend von Pamplona durchzumachen gehabt, Stunden, die ihm gewiß unvergeßlich bleiben. Draußen im Gebirg schneite es und ein wüthender Sturmwind pfiff über die Landstraße. So sehr sich der Mann auch zu beeilen versuchte, um rechtzeitig ein schützendes Dach zu gewinnen, so fühlte er doch, wie ihm die Kräfte langsam versagten, und sicher wäre er der eifigen Kälte und dem Sturme erlegen, wenn er sich nicht plötzlich erinnert hätte, im nahen Gebirge vor einiger Zeit eine verborgene Höhle gesehen zu haben. Mit Mühe und Noth schleppt er sich dahin und verkrücht sich tief in das Innere, um auszuruhen. Es dauerte jedoch nicht lange, so vernimmt er am Eingang ein dumpfes Brummen und gleich darauf berritt eine riesige Bärin, begleitet von ihren Jungen gleichfalls das Innere der Höhle streckte sich bequem auf dem Boden aus und giebt den Jungen zu trinken. Ein reizendes Familienidyll aus dem Thierleben zwar, doch dem armen geängstigten Hirten aber sagte es unter diesen Umständen nicht zu. Er wagte es kaum, zu athmen, aus Furcht, von der alten Bärin entdeckt und zerfleischt zu werden. Aber das Glück schien ihm günstig zu sein: weder die Bärin noch ihre Jungen nahmen die geringste Notiz von seiner Gegenwart und überließen sich einem süßen Schlummer, wie ihn der Hirt vergeblich suchte. Mit Morgengrauen erwachte die Bärenfamilie und verließ wohlgenuth ihr schützendes Obdach. Nun zögerte natürlich auch Pedro Garcia keinen Augenblick mehr, die unheimliche Bärenhöhle zu verlassen. Sein Erlebnis aber erregt großes Aufsehen, und schon sind die Jäger ausgezogen, um Frau Bär etwas aufs Fell zu brennen, gehören doch die Bärenjagden in den Gebirgen von Navarra noch immer zu den interessantesten in Spanien.

Handel und Verkehr.

Bukarest am 9. April 1901.

Das Budget für 1901—1902.

II.

(Schluß.)

Bei den indirekten Steuern wurden die Zolleinnahmen von 27 auf 19 Millionen und die Spirituosentage erhöhr eine Herabminderung von 20 auf 13 Millionen; dagegen wurde die im vorigen Budget mit 1,059.000 Lei figurirende Gebühr per Hektar für Weingärten und Zwetschkenpflanzungen beseitigt, da hiefür die Zucicatage Ersatz bietet.

Erhöhungen fanden statt: bei der Stempelgebühr um 200.000 Lei und bei der Erbschaftsteuer um 600.000 Lei.

Die Staatsmonopole betreffend, wurde der Vorschlag für den Tabakverkauf von 40,500.000 Lei auf 38 Millionen herabgesetzt und beträgt demnach die Reduktion 2,500.000 Lei; weiters wurde der Salzverkauf von 6,400.000 Lei auf 6,200.000 Lei und der Erlös für Zündhölzchen von 2,900.000 auf 2,700.000 herabgemindert, wogegen erfolgte jedoch eine Erhöhung auf 1,500.000 Lei. Die Schiffswerfte in Turn-Severin sowie die Schifffahrt figuriren jedoch nicht mehr im Budget der Staatsmonopole, weil die betreffenden Verwaltungen dem Ministerium für öffentliche Arbeiten einverleibt wurden.

Bei den Domänen wurden die Pachtgelder für Staatsgüter von 6,400.000 auf 6 Millionen und die Annuitäten für verkaufte Parzellen um 2 Millionen reduziert — von 4 auf 2 Millionen — ferner die Einnahmen aus den Waldungen von 5 auf 4 und jene der Minen und Steinbrüche um 475.000 Lei.

In Bezug auf die öffentlichen Arbeiten ist zu konstatiren, daß die in das vorjährige Budget als Nettoertrag der Eisenbahnen eingestellte Ziffer von 21,952.437, diesmal nur 19,500.000 Lei beträgt. Die Einnahmen der Schiffswerfte in Turn-Severin und der Wassertransporte weisen zwei Millionen auf, nämlich um 600.000 Lei weniger als früher.

Bei den, dem Ministerium des Innern unterstehenden Administrationen, wurden folgende Abstriche gemacht: Post und Telegraphenwesen Lei 710.000; Telephonienst 50.000; Monitorat und Staatsdruckerei 150.000 Lei.

Bei dem Finanzministerium entfällt die größte Reduktion auf die Dividende der Nationalbank, welche von 1,400.000 auf 600.000 Lei herabgesetzt wurde, nachdem der Staat sich bekanntlich des ihm gehörigen Capitalanteils der Bank entäußert hat. Bei dem Vorschlag, die Dividende des Credit Agricole betreffend, beträgt die Reduktion 200.000 Lei.

Das Auswärtige Amt weist Abstriche auf bei dem Visa der Pässe: 40.000, bei den Einnahmen der Legationen und Consulate: 25.000 und bei der Pilotagegebühr: 11.000 Lei.

Die Erhöhungen, welche das Unterrichtsministerium aufweist, sind größtentheils durch die seitens der Eltern der Mittelschulen zu entrichtenden Taren, sowie die für Doctor- und Licenciaten-Diplome zu zahlenden Gebühren gerechtfertigt.

Im Capitel „Diverse Einnahmen“ sehen wir, daß die Rückstände des abgeschlossenen Finanzjahres von 4.300.000 auf 2 Millionen herabgesetzt sind, weiters die

Annuitäten für verkaufte Güter von 1.750.000 auf 1.200.000 und die unvorhergesehene Einkünfte von 2 Millionen auf 900.000 Lei.

So präsentiren sich, kurz zusammengefasst, die Vorschläge der Einnahmen im künftigen Finanzjahre und ergeben dieselben im Vergleich mit den Einnahmen des letzten Budgetjahres eine Ersparnis von 24.825.400 Lei.

Table with 2 columns: Voranschläge für 1901-1902 and 1900-1901. Rows include: Öffentliche Schuld, Krieg, Finanzen, Unterricht, Inneres, Öffentliche Arbeiten, Justiz, Domänen, Aeußeres, Ministerrath, Fonds für Credite.

Ueberschuß bei dem Voranschlag der Einnahmen 7,047,024.-

Die vorstehende Zusammenstellung zeigt in Bezug auf die Ausgaben folgende Erhöhungen:

Table showing budget increases and savings. Rows include: Bei den Finanzen, öffentl. Arbeiten, Zusammen, Dagegen wurden im Vergleich zu 1900-1901 folgende Ersparnisse erzielt: Öffentliche Schuld, Krieg, Unterricht, Inneres, Justiz, Domänen, Aeußeres, Ministerrath, Fonds für Credite.

Bringt man von letzterem Betrage die obigen Erhöhungen von 5,655,376 Lei in Abzug, so ergeben sich als thatsächliche Ersparnisse 19,778,376 Lei.

Firmeneintragungen. Bei dem hauptstädtischen Handelsregister wurden in der abgelaufenen Woche folgende Firmen protokolliert: Nicolae N. Voicu, Buchdruckerei, (Str. Mihai-Voda); Ch. Grigorescu, Spirituosen, (Calea Mofchilor 257); Nicolae G. Jonescu, Colonialwaaren und Spirituosen, (Str. Fainari 11); Pandele Ziffu, Colonialwaaren und Spirituosen, (Boulev. Ferdinand 33); Basile B. Stanescu, Colonialwaaren und Spirituosen, (Comuna Domnesti); Const Radulescu, Colonialwaaren und Spirituosen, (Calea Bacaresti 235); Stefan Jacob, Colonialwaaren und Spirituosen, (Strada Precupeji 29); Marin Herdan, Cravatten- und Hemdenfabrik, sowie Manufaktur- und Kurzwaaren, (Strada Lipsicani 67); Dimitrie Constantinescu, Manufakturen, (Calea Mofchilor 6); Marin B. Cosmescu, Colonialwaaren und Spirituosen, (Strada Batisfe 9); Ion Costaki, Colonialwaaren und Spirituosen, (Strada Chitilei 27); Dumitru Roman, Colonialwaaren und Delicategen, (Calea Mofchilor 50); G. J. Petelis, Colonialwaaren und Spirituosen, (Cal. Calarasilor 141).

Schiffsbewegung. Man schreibt uns aus Sulina. Eingelaufen sind im Zeitraum vom 30. März bis 6. April und zwar: Am 31. März, Joujnaca Zvezda, russisch, 580 T. Ballast, Rom. — Am 1. April, Chile Coberdale, englisch, 1474 T. Ballast, Galaz. Jarborough, englisch, 1987 T. Ballast Galaz. Lochmore, englisch, 1812 T. versch. Waaren Braila. — Am 2. April, Vera, englisch, 1721 T. Ballast, Sulina. Bilio, griechisch, 1292 T. Ballast, Galaz. — Am 3. April, Somerford, englisch, 1748 T. Ballast, Galaz. Noalea englisch, 2931 T. versch. Waaren, Sulina. — Am 5. April, Turcu-Severin, rumänisch, 1654 T. versch. Waaren, Galaz. Shakespeare, englisch, 1163 T. Ballast, Sulina. — Am 6. April, Chewguai, englisch, 1367 T. Ballast, Braila.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraume und zwar: Am 30. März, Expedouro, österreich-ungarisch, 466 T. versch. Getr. Neapel. Beatrice, österreich-ungarisch, 1667 T. Weizen, Antwerpen. — Am 31. März, Epianissos, griechisch, 1257 T. Weizen, Marseille. — Am 1. März, W. J. Badelliffe, englisch, 1554 T. Weizen, Antwerpen. — Am 2. April, Ifer, englisch, 4650 T. Roggen, Gibraltar. — Am 9. April, Jaffa, rumänisch, 1743 T. versch. Getr. Rotterdam. Constantinos, griechisch, 1213 T. Weizen, Neapel. — Am 4. April, Caesar, deutsch, 1707 T. versch. Getr., Antwerpen. Anouymos, griechisch, 1995 T. Weizen Livorno. Blairenore, englisch, 1722 T. versch. Getr., Rotterdam. Joujuair Zvezda, russisch, 500 T. Bretter, Novosibirsk, Pragatas, österreich-ungarisch, 1968 T. versch. Getr. Neapel. — Am 5. April, Lesbos, deutsch, 1428 T. versch. Getr., Hamburg. Prinzipeffa Sofia, griechisch, 1709 T. versch. Getr., Venedig. — Am 6. April, Orjeu, österreich-ungarisch, 1770 T. Ballast, Constanza.

Protestirte Wechsel. Tribunal Bukarest Vom 25.-30. März. 1901. G. Manolescu Lei 1000 L. Silberman und Moise Rosenbaum 322 M. Tuguescu 160 Nicolae J. Vasu 122.05 Theodor B. Percoff 600 Alexandru N. Strugali 200 Beti und Nathan Rosenzweig 161.35 H. Moscovici 500 G. Moscovici 500 S. Pariton 500 Brüder Petre Georgescu 300 G. D. Blasopol 5000 Tanase Constantin 200 Brüder Petre Georgescu 2000 T. Kalulescu 500 G. D. Flamm 1505 Alecu Jonescu 635.15 Jvanciu Gheorgescu 1500 S. Abamescu 155 Petru Marin und Sohn 200 T. Radulescu 500 S. Gropper Lei 60 B. Sinu 200 Duton und

Simon 2323,05 M. J. Jonescu und Zamfirescu 324.95 M. Jonescu 1000 G. Rosen 700 Dumitru M. Pascu 5000 J. B. Cooles 206.50 Tanase Teodorescu 630 Ion J. Niculescu 300 Mihalache Niculescu 90 Pandele L. Mihailescu 200 G. J. Zamfirescu Mt. 1068.83 Carol Silberstein Lei 129 G. M. Jonescu 400 G. Moisescu 400 Caplescu Jonescu und Cie 302 A. Clonard 2000 S. Hainovici 318 Nicolae Caban 4000 G. Schapira Frischhoff und Nejael 193 Andrei Lazar 600 A. M. Hornstein 200 Rosenfeld und Sohnfeld 1000 Gheorghe Dumitrescu 100 D. Badulescu 150 Jancu G. Poganaru 234 D. S. Scarlatescu 230.70 J. Jonescu 4000 J. Constantiu 480 J. Robinson 700 S. Pariton 590 Victor Jacobi 500 Jancu N. Jonescu 839.75 Josef Constantinescu 400v.

Lizitationsergebnisse. Verschiedene Glaswaaren. Bei der am 1. April bei der Direktion der Eisenbahnen abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von verschiedenen Glaswaaren, 4 Lose bildend, offerierten: Rumänische Glasgesellschaft Los 1, 2 und 3 für 5225 Frcs. loco Ajuga; N. Liebisch, ganze Lieferung für 3998 Frcs. loco Burdujeni; J. Kockstroh Nachfolger, Gölzig, Los 1 und 4 für 2193 Frcs. loco Bukarest; G. Schmidt, Schlesingen, 4. Los für 782 Frcs. 80 loco Perciorova; S. Schwarz und Comp. ein Teil des 1 Loses für 423 Frcs. 30 loco Perciorova. — Bei der am 2. April stattgehabten Lizitation für die Lieferung verschiedener Glaswaaren, offerierten: J. E. Rudberg ganze Lieferung für 8481 Frcs. 90, loco Bukarest; L. Brauer ganze Lieferung ohne dem 2. Los für 8452 Frcs. 70, das 2. Los für 824 Frcs.

Leitern und Holzleimer. Bei der am 28. März bei der Direktion der Eisenbahnen abgehaltenen Lizitation für eine Lieferung von Leitern und Holzleimern, 3 Lose bildend, offerierten: J. Reiner, ganze Lieferung für 1380 Frcs. loco Filaret; Fr. König 2. und 3. Los für 826 Frcs.; S. Stefan 1 Los für 900 Frcs.; Radulescu, ganze Lieferung für 1513 Frcs.; G. Marinescu, 1. Los für 1800 Frcs., 2. für 400 Frcs., 3. für 240 Frcs.; G. Sterescu 2. und 3. Los für 765 Frcs.; C. Parvulescu, 1. Los für 1500 Frcs., 2. für 350 Frcs., 3. für 220 Frcs.; M. Sabulescu, 1 Los für 975 Frcs.; G. Janculescu, 1. Los für 1050 Frcs.

Brailaer Getreidemarkt.

Table of grain prices in Braila. Columns: Es wurden verkauft, Preis, Mehlpreise. Rows: Mais, Weizen, Cinquantine, Gerste, Roggen, Braugerste, Bohnen, Roggen.

Fluktuation der Börse New-York.

Table of stock market fluctuations in New York. Columns: Heute, Gestern, Mais. Rows: Disponibel, Mai, Juli.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester-Tagblatt“) vom 8. April.

Table of grain prices. Columns: New-York, Juli-Weizen, Chicago, Mais. Rows: Weizen prompt, Mais pr. 77 1/2, Märzweizen 71 1/2, Jan-Weizen.

Bukarester Devisen-Kurse vom 8. April 1901.

Table of exchange rates in Bukarest. Columns: London, Paris, Berlin, Wien, Belgien, Italien. Rows: 3 Monate, 3 Monate, 3 Monate, 3 Monate.

Wasserstand der Donau.

Table of Danube water levels. Columns: Stand über den Pegelstrich, Am 7. April, Am 8. April, Bemerkungen. Rows: Severin, Galafat, Verbet, Magurele, Gurgiu, Ottenisa, Cernavoda, Surca Jalomizei, Galaz, Tulcea.

Telegramme.

Aus Serbien. Belgrad, 8. April. Marshall Wolsley ist nach Konstantinopel abgereist. — Gestern abends hat zu ehren der englischen Mission ein Galabiner stattgefunden. Zur Feier in Toulon. Spezzia, 8. April. Das mittelländische Geschwader unter dem Oberbefehl des Herzogs von Genua ist gestern nachmittags nach Toulon abgegangen. Toulon, 8. April. Das italienische Geschwader ist hier eingetroffen. Sarafoff. Sofia, 8. April. Der mit der Affaire Mihaileanu betraute Untersuchungsrichter hat im Gefängnis Sarafoff und seine Genossen verhört. Diese protestirten gegen ihre Verhaftung und behaupteten, sie seien unschuldig. Es heißt, man suche nach Dokumenten, welche die früheren bulgarischen Regierungen kompromittiren könnten, allein es wurde nichts vorgefunden. Das mazedonische Komitee soll diese Papiere im Auslande in Sicherheit gebracht haben. In ganz Bulgarien dauern die Vorsichtsmaßregeln fort. Es wurde auch beim Organe des Komitees „Reformy“ eine

Durchsuchung vorgenommen und zahlreiche Papiere mit Beschlagnahme belegt. Man stieß dort auf tausende von Exemplaren der Organisationsstatuten des mazedonischen Komitees und dessen Verbände.

Sofia, 8. April. Nachrichten aus Mazedonien melden, daß die Verhaftung der Chefs des mazedonischen Komitees dort einen tiefgehenden Eindruck hervorgebracht habe.

Sofia, 8. April. Wie verlautet, werden die bulgarischen Minister in Folge der Verhaftung des mazedonischen Komitees mit Drohbrieffen überschwemmt.

Strikennachrichten. Marseille, 8. April. Die Quai- und Hafenarbeiter haben beschlossen, Dienstag die Arbeit wieder aufzunehmen.

Marseille, 8. April. Es gilt als sicher, daß die Kohlenarbeiter morgen ihre Arbeit wieder aufnehmen werden.

Antiklerikale Demonstrationen. Madrid, 8. April. In Malaga und Corona haben antiklerikale Meetings stattgefunden, in welchen beschlossen wurde, die Kongregationen auszuweisen.

Wien, 8. April. Man telegraphirt aus Leinberg, es seien dort spanische Jesuiten eingetroffen, welche damit beauftragt sind, um den Preis von 2 Millionen Franken das Kloster Przemal anzukaufen.

London, 8. April. Cecil Rhodes ist so bedenklich erkrankt, daß jede Hoffnung auf seine Rettung aufgegeben wurde.

Der Krieg in Südafrika.

Berlin, 8. April. Ein Redakteur des „Berliner Tagblatt“ hat einen Burenoffizier interviewt. Dieser klagte die Engländer an, daß sie sich hätten die herzlichsten Grausamkeiten zu schulden kommen lassen. Im Kampfe bei Glandslaagte ermordeten die Engländer massenweise die Verwundeten und Gefangenen. Der Krieg kann noch drei Jahre dauern. Die Buren haben längs der Nordgrenze Transvaals Waffen, Munition und Nahrungsmittel vergraben. Die Burengeneräle Dewet und Botha können 15,000 Mann aufbringen. Der Krieg werde nur mit der Unabhängigkeit der Buren oder mit deren vollen Untergange enden. Indessen sei es wahrscheinlich, daß England in Bälde nachgeben werde.

London, 8. April. Die „Times“ melden, daß die Engländer bei Aberdeen eine Niederlage erlitten haben, wobei die Buren einige Gefangene machten.

London, 8. April. Aus Kapstadt meldet man, Kommandant Scheeper habe am 24. März eine englische Kavallerieabtheilung 20 Meilen nördlich von Aberdeen gefangen genommen. Die „Times“ erfahren aus Kroonstad unter dem 23. März, die Generale Botha und Dewet hätten sich bei Brede vereinigt.

London, 8. April. Zwei Kompagnien Freiwilliger haben sich heute früh in Liverpool eingeschifft, um sich nach Transvaal ins Burenlager zubegeben. Der Enthusiasmus des Volkes setzte einen Offizier in Aufregung, wodurch ein Zusammenstoß entstand, der einige Verwundete zur Folge hatte.

Internationale Wirren in China.

Peking, 8. April. Die Unruhen in der Mongolei und Mandchurie gewinnen an Ausdehnung. Rußland hat Japan in Korea freie Hand gegeben, wodurch jede Kriegsgefahr beseitigt erscheint.

London, 8. April. Aus Peking meldet man, daß in der Mongolei thatsächlich ein Aufstand ausgebrochen sei. Man befürchtet, die Anstifter seien Lungfustang und Tuan.



Vereinigung der Reichsdeutschen.

Großes Osterpreisschießen

am Sonnabend abends von 8-12 Uhr. Osterfont. vorn. 11-1. nachm. 3-12. Ostermont. vorn. 11-1. nachm. 3-12. Dienstag vorn. 10-1. nachm. 3-7. Preisvertheilung abends 9 Uhr. Alle Mitglieder und Theilnehmer unserer Regelgesellschaften sind herzlichst eingeladen. 3299 Der Vorstand.

Dankagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung unserer unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwägerin und Tante Frau

Johanna Bauer

in so reichem Maße bewiesene Theilnahme sprechen wir an dieser Stelle allen Freunden und Bekannten, den gütigen Kranzpendern, dem Herrn Pfarrer Heist für die ergreifende Grabrede unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grosse Geld-Lotterie

unter
Controlle der Königlich-Ungarischen Regierung
Chancenreichste Lotterie der Welt.

100,000 LOOSE 50,000 GEWINNE
jedes zweite Loos gewinnt

Eine Million 100,000 Kr.

spec. 1	Prämie à 600,000 Kr.	1 Gew. à 80,000 Kr.	1 Gew. à 25,000 Kr.	3 Gew. à 3000 Kr.
" 1	" à 400,000 "	1 " à 70,000 "	7 " à 20,000 "	432 " à 2000 "
" 1	" à 200,000 "	2 " à 60,000 "	3 " à 15,000 "	763 " à 1000 "
" 2	" à 100,000 "	1 " à 40,000 "	31 " à 10,000 "	1238 " à 500 "
" 1	" à 90,000 "	5 " à 30,000 "	67 " à 5,000 "	u. s. w. u. s. w.

insgesamt gelangen

13 Million 160,000 Kronen 13,160,000

in 6 Klassen zur Ausspielung: jeden Monat eine Ziehung.

Preise der Original-Loose I. Klasse

ein ganzes	ein halbes	ein viertel
Lei 12.80.	6.40.	3.20.

Jeder Bestellung wird ein amtl. Spielplan beigelegt, amtl. Gewinnlisten sofort nach Ziehung discretest versandt u. Gewinne in jeder Höhe sofort ausbezahlt. Bestellungen sind ausschliesslich zu richten an das

Man bestellt am besten per internat. Postanweisung. Briefmarken, Leinoten, werden in Zahlung genommen.

Bankhaus A. Gaedicke
BUDAPEST, Kossuth Lajosgasse 17.

3255

Albert Engel

Successor 3235
Bucarest, Str. Carol 37.



offeriert sein reich assortirtes Lager von:
Porzellanwaaren
Glaswaaren,
Emailgeschirr,
(nur ausländisches)
Käfige für alle Vogelarten. „Primus“
bester Kochapparat der Welt.
Petrol: Prima und Regal.
Rüstl.
ATELIER
für Reparaturen.

Fabrica de Cozonaci

Strada Stirbei-Vodă 55

Ecke der Strada Schitu-Măgureanu
Bukarest

empfiehlt speziell zu Ostern:

Gugelhupf

Cozonac

Mohnbeugel

Nussbeugel

Apfelstrudel

und diverse andere Mehlspeisen
sowie

alle Sorten Selchwaaren

in reicher Auswahl

3265

Fabrikat L. Patzak.

Zu Ostern!!



Zu Ostern
WELTMARKE
LONGINES
LONGINES
LONGINES
LONGINES
PRÄZISIONSTASCHENUHR
ERSTEN RANGES
GRAND PRIX PARIS 1900

REGULUS
REGULUS
REGULUS
REGULUS
REGULUS
REGULUS
REGULUS
REGULUS

Verlässliche
ANKERTASCHENUHR
Medaille d'or Paris 1900

IN BUKAREST zu haben bei nachstehenden Firmen:

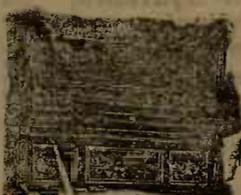
APFELBERG, Strada Carol 19 bis
CEASORNICARIA UNIVERSALA, CAL. Victoriei 38
DEUTSCH OSCAR, Calea Victoriei 72
FRUCHTER, Calea Victoriei 60
JACOBSON & BLANC, Str. Carol 23
JENSEN F., Calea Victoriei 160
JOHNSON L., Calea Victoriei 47
JONESCU GEORGE, Bulev. Elisabeth
NICOLAU G. C., Calea Victoriei 28
NICOLAEVITZ ALEX, Victoriei 85
RADIVON, Bulev. Elisabeth 9
WEISSBLÜTH, Calea Victoriei 40

BESONDERS GEEIGNET ZU CONFIRMATIONS-GESCHENKEN

50 Bani per Kilo Maculaturpapier
verkauft die Adm. d. Bl.

PIANO-FABRIKEN

LAURINAT & Co.



Hoflieferanten
London-Berlin.
erzeugen die besten
und billigsten

PIANINOS

Beständiges Lager beim

Vortreter für Rumänien

BERNHARD SACHTER

Bukarest, Calea Moșilor 94.

Besuchet das

3219

Colossal Rundgemälde

Strada Colței (neben der Primarie)

mit der

Kreuzigung Christi

und der

Ansicht von Jerusalem.

Eine Wohnung

1. Stock, 2 große, 2 kleine Zimmer, Boden, Manjarde
und Keller. Näheres Str. Campineanu 49. 3249

Creanga

(Calea Victoriei 100 vis-à-vis dem Königl. Palais)
empfiehlt dem geehrten Publikum seine neu eingerichtete Conditorei woselbst die feinsten und schmackhaftesten, zu jeder Zeit frischen

Gugelhupfe

nach Moldauer System angefertigt, zu haben sind.
Ferner sind ausser verschiedenen Arten von feinsten Mehlspeisen, die besten Strudel, Mohn- und Nussbeugel, Theegebäck und schönsten Torten zu den billigsten Preisen zu haben.

Alles aus reinster frischer Butter gearbeitet.
Ein Versuch genügt um sich von der Grossartigkeit dieser Waren zu überzeugen.

Versäumt nicht die Gelegenheit und eilt zu

Creanga